

St. Michael's Bot.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 22

Münster, Sask., Donnerstag, den 25. Juli 1907

Fortlaufende Nr. 178

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Regina Zweigniederlassung der Canadian Elevator Company hat eine Herabsetzung der Holzpreise angekündigt, die bei manchen Holzarten \$6 per 1000 Fuß beträgt. Die Independent Lumber Company erließ hierauf die Erklärung, daß sie die erstgenannte Gesellschaft noch unterbieten werde.

Die Kothern Flour Mills Co. hat den Bau einer neuen Mahlmühle in Angriff genommen, welche täglich 100 Tausend Mehl produzieren wird. Die Mühle soll Ende September in Betrieb gesetzt werden und wird gegen \$18,000 kosten.

In Kothern hat Herr Weatherby einen schweren Unfall erlitten. Er wurde von seinem Pferde, das sehr böseartig ist, gegen das Bein geschlagen, daß er hinfiel, worauf das Pferd ihn durch Hufschläge noch am Kopf und anderen Teilen erheblich verletzte. Einem herbeigekommenen Knecht gelang es, das Pferd wegzujagen, worauf der Verletzte in sein Haus getragen wurde.

Bei Warman hat man Sand entdeckt, der, wie man glaubt, sich vorzüglich für Herstellung von Glas eignet. Die Stadtbehörde wird das Lager genau untersuchen lassen und im günstigen Falle die Ausbeute desselben übernehmen und eine Glasfabrik errichten.

Es verlautet, daß die in Saskatchewan wohnenden Doukhoboren ihre Ansiedlungen in dieser Provinz verlassen und in das südliche Alberta ziehen wollen, um sich dort nach Art der Mormonen dem Zuckerrübenbau zu widmen. Eine Anzahl Doukhoboren, geführt von Peter Beregin haben dortige Ländereien und Verhältnisse einer Besichtigung unterzogen.

Manitoba.

Am letzten Freitag kam die alljährlich in Winnipeg stattfindende landwirtschaftliche Ausstellung für das westliche Canada zum Abschluß. Die Ausstellung erfreute sich einer sehr regen Teilnahme sowohl von Seite der Besucher, als auch von Seite der Aussteller. Es waren

eine Menge prächtiger, im westlichen Canada gezogener Haustiere ausgestellt, die zahlreiche Preise erzielten.

Die Legung des Doppelgeleises an der C.P.R. Strecke zwischen Winnipeg und Fort William macht rasche Fortschritte. Man erwartet, daß noch in diesem Jahre vor Eintreten des Frostes 300 Meilen des Doppelgeleises vollendet sein werden.

Bei Sinnot wurde von einem Zuge der C.P.R. ein Mann überfahren und sofort getötet. Die verstümmelte Leiche wurde nachträglich als die des 35jährigen J. Koslewka identifiziert.

Eine Seeschlangengeschichte wird vom Dauphin See, bei Dauphin, berichtet. Zwei Fischer, B. Olsen und C. Hallson fahen von ihrem Boote aus bei Whisky Jack Island einen Gegenstand im Wasser, den sie zuerst für einen Baumstamm hielten. Näher kommend bemerkten sie, daß das Ding einen großen Kopf hatte und nur ein Teil desselben an der Wasseroberfläche sichtbar war. Als die zwei Männer ungefähr 50 Yards an das Ungeheuer herangerudert waren, hob es den Kopf zwei bis drei Fuß hoch aus dem Wasser heraus und blickte zuerst ruhig umher, dann aber schwamm es mit großer Schnelligkeit fort, mächtige Schaumwellen hinter sich zurücklassend. Nachdem es etwa 200 Yards zurückgelegt hatte, blieb es wieder ruhig liegen. Die zwei Fischer näherten sich abermals dem sonderbaren Tiere, aber dasselbe tauchte unter, ohne sich wieder sehen zu lassen. Nach Aussage der Fischer hatte die Schlange einen etwa einen Fuß dicken Leib mit einem großen flachen Kopf und einem spitz zulaufenden Schwanz. Diese Beschreibung stimmt mit der des Kapitains Siston überein, der vor drei Jahren am Nordende des Dauphin Sees gleichfalls eine Seeschlange gesehen haben will. Vielleicht, daß in dem ominösen Namen der Fundstelle, nämlich „Whisky Jack Island“ eine Erklärung dieser merkwürdigen Dauphin Lake Seeschlangengeschichte zu finden ist.

Charlie Lee, ein Trapper und Naturforscher, ist von einem längeren Ausflug nach dem Hudson Bay Distrikte nach Neepawa zurückgekehrt; er brachte unter anderem auch die Haut eines Wild-

schweines mit, welche er aus dem Stalle desselben das beim Buffalo Lake, nördlich vom Manitoba Lake entdeckt wurde, entnommen hatte. Der Fund ist insofern ein interessanter, als man bisher annahm, daß sich Wildschweine in erwähnter Gegend und in Canada überhaupt niemals aufgehalten haben.

Der 17jährige D. M. Hamilton, Sohn des drei Meilen von Gilbert Plains wohnenden Farmers Hugh Hamilton wurde von einem mit Weizen beladenen Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod vier Stunden später erfolgte.

Ontario.

Ottawa. Die Einwanderung nach Canada im Monat Mai dieses Jahres betrug 45,677 Personen gegen 37,191 im vergangenen Jahre. Die Zunahme entfällt auf Ankömmlinge aus Europa, besonders England, während die Einwanderung aus den Ver. Staaten eine Abnahme zeigt, was den Transport-schwierigkeiten im vergangenen Frühjahr und dem hohen Preise des Landes im westlichen Canada zugeschrieben wird. Man erwartet, daß in diesem Jahre die Gesamtimmigration nach Canada sich auf 300,000 Personen belaufen wird.

Ottawa. Die Heimstätteeintragungen im canadischen Nordwesten während des verfloffenen Fiskaljahres 1905 — 1906 zeigen eine recht bedeutende Zunahme, ein Zeichen, daß das Wachstum der Farmerbevölkerung im Nordwesten ein gutes ist. Im genannten Jahre wurden nämlich im Ganzen 41,869 Heimstätten aufgenommen gegen 30,819 im vorhergehenden Jahr, eine Zunahme von 11,050. Die Personen, die die obige Zahl von Heimstätten aufnahmen, repräsentieren 105,420 Seelen gegenüber 77,550 Seelen im Vorjahr 1905. Was die Nationalität der Heimstättler anbetrifft so waren die Mehrzahl Amerikaner und zwar 12,485. Von den Canadiern nahmen 11,661 eine Heimstätte auf, dazu kommen 5897 Engländer, 2193 Österreicher und Ungarn, 1657 Schotten und 1024 Deutsche. Außerdem waren noch ungefähr 25 andere Nationalitäten vertreten, auf die etwa 4000 Heimstätten kommen. Was die

Lokalität der Heimstätten-Aufnahmen anbetrifft, so hat der Regina-Distrikt die meisten Eintragungen aufzuweisen, nämlich 11,944. Dann kommt Battleford mit 7365. Der dritte Platz wird mit 4584 von Edmonton eingenommen. Yorkton folgt mit 4119, worauf in ziemlichem Abstand Calgary mit 2067 kommt.

Zu London stürzte das Crystal Hall genannte drei Stockwerke hohe Haus, welches sich soeben in Reparatur befand zusammen. Die Mauern des fallenden Gebäudes stürzten auf einen benachbarten niedrigen 5 und 10 Cents Laden, in welchem sich soeben zahlreiche Einkäufer befanden, und begruben denselben unter den Trümmern. 9 Personen fanden bei dem Unglücksfalle den Tod, eine große Anzahl wurde verletzt und einige werden noch vermisst, so daß die Totenliste sich wahrscheinlich noch vergrößern wird.

Zu Toronto explodierte auf einer Vergnügungsyacht ein Gasolinbehälter. Frau Walburg Backenstein wurde bei dem Unfälle getötet und 4 andere Personen wurden verletzt.

Eine interessante Hochzeit erfolgte kürzlich in Parkhill. Henry Hagerman, 90 Jahre alt, und Frau Rumohr, 74 Jahre alt, schlossen nämlich den Bund des Lebens. Die Brautleute sind bekannte Bürger von Parkhill, und beide haben bereits eine zahlreiche Nachkommenschaft, bis zum dritten und vierten Gliede.

Seit Eröffnung der Schifffahrt auf den Inlandseen bis zum 10. Juli wurden aus den Fort William und den Port Arthur Elevatoren verschifft:

| | |
|------------|---------------|
| 16,051,000 | Bushel Weizen |
| 5,341,062 | Bushel Hafer |
| 406,858 | Bushel Gerste |
| 281,410 | Bushel Flach |

Quebec.

Der canadische Premierminister, Sir Wilfried Laurier, ist am 18. Juli auf dem Dampfer „Empress of Britain“ von seiner Europareise wieder wohlbehalten auf heimatischen, canadischen Boden eingetroffen. Bei seiner Ankunft in der Stadt Quebec wurde dem alljemein verehrten Premier ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Seine

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

Katholische

Buchhandlung

Reisgewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Billige katholische

Unterhaltungsbücher

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Okerier.
Schüler Leib beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Raubschloß.
Eine Brantwerung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Leiden, und andere.
Liste frei zugesandt.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetsbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchenfaschen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und

Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparkasten Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Ein Zweig der Bank wurde zu Lanigan, Sask.,

eröffnet unter Leitung von Herrn

F. J. Turner

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparkasten-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und ein Kassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. A. S. Jenson, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British North America..

Bezähltes Kapital \$4,866,666.00
Reserve . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

The Central Creamery Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**
Box 46 Humboldt, Sask.

Spirituosen

Empfehle mein reichhaltiges Lager in wie: Wein, Likör, Branntwein, Whisky, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.
Wm. Ritz, Rosthern
Gegenüber dem Bahnhof.

Gesundheit ist ausgezeichnet.

Zunfolge der späten Eröffnung der Schiffahrt auf dem St. Lorenzstrom in diesem Frühjahr befürchtet man in Montreal für den kommenden Winter eine Kohlennot. Seit Beginn der Schiffahrt bis zum 1. Juli wurden in Montreal 280,000 Tons Weichkohle gelandet, gegen 419,000 Tons bis zum 1. Juli 1906, mithin bis jetzt ein Ausfall von 139,000 Tons, der bis zum Schluß der Schiffahrt kaum wieder gut gemacht werden kann.

Die Zuckerraffinerien in Montreal haben die Preise auf alle Arten von Zucker um 10 Cents per Faß herabgesetzt.

British Columbia.

Der Dampfer „Kumerio“ liegt mit 1200 japanischen Passagieren in Honolulu zur Abfahrt nach Vancouver bereit. Der Charterer Oriyama hat \$25 für jeden Passagier bei den Agenten des Schiffes hinterlegt, um dem canadischen Einwanderungsgesetz zu entsprechen, das verlangt, daß jeder japanische Einwanderer im Besitz von \$25 sein muß. Eine Anzahl Japaner, die ihr Reisegeld bezahlt haben, kann nicht auf dem „Kumerio“ fahren und sie drohen, den Fond mit Beschlag zu belegen. Der japanische Konsul in Honolulu hat dem Oriyama einen Paß nach Seattle, im Staate Washington, verweigert.

Aus Victoria, B. C., wird gemeldet, daß eine japanische Gesellschaft sich verpflichtet hat, den C.P.R. und G.T.P. Bahnen alle benötigten Arbeiter zum Bau neuer Linien zu liefern und daß bereits ein Kontrakt zur Lieferung von 3000 Japanesen abgeschlossen worden ist. Die Verhandlungen sollten geheim gehalten werden, die Landung der Leute in kleinen, nicht auffälligen Abteilungen erfolgen. Das Bekanntwerden dieser drohenden Masseneinwanderung von Japanesen hat in British Columbia große Aufregung verursacht.

Die Anlagen der Nye Tanning Co. und der Cotton Shingle Mill Co. in Vancouver brannten aus. Der Schaden beträgt \$10,000.

Neu Braunschweig.

Zu Hartland einer Stadt im Carlton Co. brannten etwa ein Duzend Geschäftshäuser nieder. Der Schaden beträgt eine halbe Million Dollars. Das Feuer brach aus in Thorntons Apotheke; man vermutet Brandstiftung.

Der Staaten.

Washington. Marinesekretär Metcalf betont neuerdings, daß die bevorstehende Absendung von 16 bis 20 Kriegsschiffen von der atlantischen nach der pacifischen Küste einzig eine Übungsfahrt sei, und daß die betreffenden Kriegsschiffe nicht permanent am pacifischen Ozean stationiert bleiben werden. Für das Gerücht im Publikum und in der Presse, daß die Flottenverlegung ein Versuch sei, die Japaner durch kriegerische Maßnahmen einzuschüchtern, liegt kein Grund vor.

New York. Auf der Reise von Bremerhysen nach New York stieß bei starkem

Rebel der Norddeutsche Lloyd Dampfer „Kronprinz-Wilhelm“ nahe den Newfoundland Banken auf einen 40 Fuß über der Wasseroberfläche treibenden Eisberg. Kapitän Richter wußte, daß Eisberge in der Nähe waren, die Kälte des Wassers ließ darauf schließen und das Schiff fuhr demzufolge mit bedeutend verminderter Kraft, aber trotzdem war der Stoß ein gewaltiger, der Bug des stolzen Schiffes sprang sozusagen hoch in die Luft, das ganze Schiff zitterte vom Bug bis zum Stern, die zumieist schon schlafenden Passagiere erweckend. Einen Augenblick herrschte große Aufregung an Bord, als aber die Offiziere dem Kapitän meldeten, daß der Dampfer wasserdicht geblieben sei, kein Leck erhalten habe, u. die Reise wieder aufgenommen wurde, war die Ruhe bald wieder hergestellt.

Jamesstown, N. Y. Auf dem hochgehenden Conewango Fluß hatten neun Personen in einer Gasolinelaunch eine Spazierfahrt unternommen; das Boot wurde über eine Wehr gerissen und 6 von den Insassen fanden in den Wellen ihren Tod.

Albany, N. Y. Fast das ganze Dorf North Lawrence bei Malone ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach im Union-Hotel aus, legte über den Geschäftsdistrikt hin und äscherte zwei Hotels, zehn Läden, mehrere Fabriken und eine Anzahl Wohnhäuser ein.

Boston, Mass. Während einer Schießübung in Cod Bay, Massachusetts, ereignete sich auf dem Ver. Staaten Schachtschiffe „Georgia“ in einem Geschützturm eine Pulver-Explosion, welche zwei Offizieren und vier Mann das Leben kostete, während fünfzehn Mann, darunter zwei Offiziere, zumieist schwer verwundet wurden. Die Hälfte der Verletzten wird wahrscheinlich noch sterben.

Springfield, D. Gail Robinson von Buffalo war in Knabenshuebs Luftschiff aufgestiegen. In einer Höhe von 7,000 Fuß geriet er in eine Gegenluftschicht. Durch den Luftdruck flog der Propeller an den Ballon und es entstand ein Leck, worauf das Fahrzeug zu fallen begann. Schnell bildete Robinson aus dem zusammen schrumpfenden Ballon einen Fallschirm und gelangte nur leicht verletzt zur Erde. Der Zuschauer hatte sich eine Panik bemächtigt.

Vincennes, Ind. Ein Blitzstrahl traf drei Ölbehälter in Bridgeport. Jeder der Behälter enthielt 37,500 Gallonen Öl. Der Verlust beläuft sich auf ca. \$100,000. Das Feuer, das folgte, drohte, den ganzen Ort zu zerstören, u. es wurden schnell Gräben um die Behälter aufgeworfen, um das brennende Öl abzuhalten, sich weiter zu verbreiten.

St. Paul, Minn. Der 17 Jahre alte und aus Chicago stammende Tony Aspinatis hat ein Abenteuer hinter sich, das er seinen Kindern und Kindeskindern erzählen kann, denn er ist wahrscheinlich der einzige Mensch, der je durch die wilden Stromschnellen der St. Anthony-Fälle gefaßt und unverletzt am anderen Ende herausgekommen ist. Die Fahrt war ein durchaus unfreiwilliges Abenteuer. Der junge Mann war kürzlich

aus Chicago nach St. Paul gekommen und suchte Arbeit. Er verdingte sich in einem Arbeitsnachweisbureau als Fuhrmann nach Montana, und da er erst am Abend nach seinem Bestimmungsorte abzugehen hatte, bummelte er durch die Stadt und setzte sich gegen Abend in der Nähe des Union Bahnhofs auf einige kleine Baumstämme, welche der Strom ans Ufer geschwemmt hatte. Aber ehe er sich versah, rissen sich die Baumstämme vom Ufer los und trieben mit ihm den donnernden St. Anthony Fällen zu. Der junge Mann wusste nicht, was ihm bevorstand, da er den Fluß nicht kannte, hielt sich aber verzweifelt an den beiden Stämmen fest und suchte durch Stoßen mit den Füßen den Stämmen die Richtung nach dem Ufer zu geben. Bergebeis! Immer näher trieb er den Stromschnellen zu, und plötzlich saufte er über den Rand der Fälle, wurde tief unter das Wasser gerissen und wieder unten in den Wirbelströmen wieder an die Oberfläche geworfen. Aber noch immer hielt er die Stämme frampfhaft umklammert, bis ihm die Felsen der kleinen Spiritinsel, die zwischen den Fällen und der Brücke an der 10. Ave. liegt, zu Gesicht kamen; nun warf er sich in den Strom und erreichte glücklich die Felsen, von denen er von der Polizei geholt wurde.

Knoville, Tenn. Bei Johnson City, Tenn., kollidierte ein Passagierzug der Southern Eisenbahn mit einer Rangiermaschine. Beim Zusammenstoß wurden 6 bis 10 Personen getötet und etwa 20 verletzt. Das Unglück soll durch einen Telegraphisten veranlaßt worden sein, der beim Kopieren der Zugordnung einen Fehler gemacht hat.

Seattle, Wash. Drei der ältesten Frauen der Welt leben diesseits des Cascadegebirges. Es sind dies Frau Mary Ramsey Wood von Hillboro, Wash., 120 Jahre alt; Frau Maria Rodriguez von Redlands, 119 Jahre alt; und Frau Alice Manning Berger von Bellingham, Wash., 118 Jahre alt. Die drei Frauen sind für ihr hohes Alter noch sehr rüstig.

Manila, Philippinen. Englische Zeitungen berichten, daß die Ver. Staaten in Wales, England, große Quantitäten Kohle für die Philippinen bestellt haben. Diesem Umstande wird angehängt der gespannten Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Japan große Bedeutsamkeit beigelegt. Es wurden besondere Dampfer zur Beförderung dieser Kohlen gechartert. Lloyd versicherte nach den Philippinen bestimmte Schiffe gegen Kriegsrisiko.

Wohlwollend. Bürgermeister: „Schulze, sind denn die Herren vom Ausschuß noch nicht da?“ — Gemeindevdiener: „Nein, Herr Bürgermeister!“ — Bürgermeister: „Nun, dann drehen Sie die Uhr um zehn Minuten zurück, damit die Herrn nicht zu spät kommen!“
Die junge Hausfrau. Köchin: „Gnädige Frau, soll ich jetzt den Karren schlachten?“ — Hausfrau: „Wart noch, bis ich draußen bin; ich kann ihn nicht schreien hören!“

Kirchliches

St. Cloud, Minn. Hochw. Dr. Leo Gaus, welcher zwei Jahre am Seminar zu St. Paul kanonisches Recht dozierte, ist vom hochw. Srn. Bischof Trobec zum Pfarrverweser der Kathedralgemeinde ernannt worden.

Milwaukee, Wis. Einen schweren Verlust hat das Provinzialseminar der Erzdiözese Milwaukee durch den unerwartet raschen Tod des hochw. Herrn Professors Dr. Simon Lebl erlitten. Der Verbliebene war im Jahre 1847 in Tyrol geboren und wurde am 26. Juli 1870 in Brigen zum Priester geweiht. Im Jahre 1887 kam er auf Einladung des damaligen Erzbischofes von Milwaukee nach Amerika und wirkte seither mit ausgezeichnetem Erfolge als Professor verschiedener theologischer Fächer am Provinzialseminar St. Francis. Im Seminar hat sein Tod eine Lücke gerissen, die schwer auszufüllen ist. R. I. P.

New Berlin, Wis. Die hiesige Gemeinde zu den hl. Aposteln wurde sozusagen am Vorabend ihres Goldenen Jubiläums von einer schweren Heimsuchung betroffen. Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in den Turm der Kirche und zündete. Leute, die in der Nachbarschaft wohnten, alarmierten durch Läuten der Kirchenglocken die Gemeinde, aber die Flammen griffen so rasch um sich, daß an Rettung nicht zu denken war und außer der Kirche auch das nahe gelegene Schulhaus vollständig niederbrannte. Nur das Allerheiligste und einige Paramente konnten gerettet werden. Beide Gebäude sollen so bald wie möglich wieder aufgebaut werden.

Dubuque, Ia. Es wird beabsichtigt, ein Heim für verwahrloste und heimatlose Knaben in Key West, Dubuque Co., zu eröffnen. Zu diesem Zweck hat Msgr. Keane den Leitern das alte dort gelegene Seminar und über 400 Acker zur Verfügung gestellt.

Der hochw. Erzbischof Keane ist nach Europa abgereist, wo er in Bad Nauheim die Kur zu gebrauchen gedenkt.

Indianapolis, Ind. Hier fand vom 14. bis zum 18. Juli unter unerwartet zahlreicher Beteiligung von Kirchenfürsten, Geistlichen und Laien die 6. Nationalkonvention der amerikanischen Föderation katholischer Vereine statt. Delegaten deutscher katholischer Vereine waren besonders zahlreich vertreten.

New York. Hier starb an Lungenentzündung Herr Joseph Sibbel, einer der ausgezeichnetsten katholischen Bildhauer Amerikas. Viele Kirchen im Osten der Ver. Staaten weisen Meisterwerke von seiner Künstlerhand auf, so besonders die herrliche St. Patrickskathedrale in New York und die erst vor einem Jahre eingeweihte prächtige Kathedrale in Pittsburg. Joseph Sibbel war im Jahre 1850 in Münster, Westphalen, geboren und kam 1870 nach Amerika, wo er sich zuerst in Cincinnati und später in New York niederließ. Den Reichengottesdienst zelebrierte der langjährige Freund des Verstorbenen, Abt

(Fortsetzung auf Seite 8.)

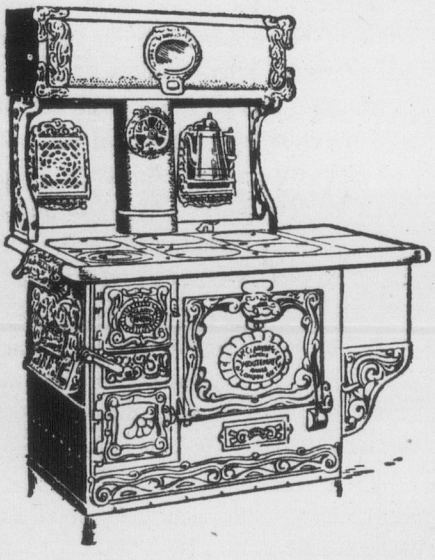
Great Northern Lumber Co. Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Rahm Separatoren! ... Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Charples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie [unserer persönlichen Garantie.] Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Charples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Charples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber
 Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleider, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus
Great Northern Lumber Co., Ltd.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrs-einkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu widmen. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Pugwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.** Vollständige Auswahl von **Patentmedizinen** und **Stationery**, bestes Western Canada **Mehl**, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, **futterstoffe.** Wholesale & retail.

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten.** Neue Linie von feinen **Schuhen, Furniture.** Ausstattungen für Erstkommunikanten. **Öfen.** Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

Die werten Leser dieser Zeitung werden freundlichst ersucht, jene Geschäftsleute mit ihrer Kundschaft zu beehren, deren Anzeigen in den Spalten des „St. Peters Boten“ erscheinen. Wir veröffentlichen nur Inverate von anerkannt reellen und ehrenwerten Geschäftshäusern.



„St. Peters Bote“

3. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 28. Jul. 10. S. nach Pfingst. Ev. vom Pharisäer und Zöllner. Innozenz.
- 29. Jul. Mont. Martha. Beatrix.
- 30. Jul. Dienst. Ursus. Julitta.
- 31. Jul. Mittw. Ignatius von Loyola.
- 1. Aug. Donnerst. Petri Kettenfeier. Fides. Spes.
- 2. Aug. Freit. Alfons von Siguori.
- 3. Aug. Samst. Samael.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Eine wichtige Aenderung des neuen am 17. April 1906 in Kraft getretenen Heimstättegesetzes, ist vom canadischen Ministerium des Inneren angeordnet worden. Nach dem genannten Heimstättegesetz mußte ein jeder, der eine Heimstätte aufnehmen wollte persönlich an einer Landoffice vorsprechen, und die gewünschte Heimstätte eintragen lassen. Stellvertretung irgend welcher Art, wie das früher gestattet war, wurde nicht mehr zugelassen. Nun erließ das canadische Ministerium des Inneren am 15. Juli eine Ordre, nach welcher ein Heimstättefucher, der verhindert ist, persönlich auf einer Dominion Landoffice zu erscheinen, sich durch seinen Vater, Sohn, Bruder oder Schwester vertreten lassen und durch sie eine Heimstätte aufnehmen lassen kann.

Die Folgen der Abschaffung des Postübereinkommens in Bezug auf Zeitungen zwischen Canada und den Ver. Staaten beginnen sich, wie das „Queens Quarterly“ schreibt, bereits insofern fühlbar zu machen, als der Austausch von Zeitungen und Zeitschriften zwischen beiden Ländern um ein bedeutendes nachgelassen hat und in wenigen Jahren wohl nahezu ganz aufhören wird. Der canadische Generalpostmeister gab als Hauptgründe für seine drastische und übereilte Kündigung des Postvertrages zwischen Canada und den Ver. Staaten an: 1.) die minderwertigen und sensationellen amerikanischen Zeitungen von Canada fernzuhalten und 2.) den Umstand, daß Canada bedeutend mehr Zeitungen aus den Ver. Staaten zu befördern habe als die Ver. Staaten canadische. Was nun den ersten Grund betrifft, so verfehlt der Schritt des Generalpostmeisters seinen Zweck, denn gerade die gelbsten und sensationellsten Sonntagszeitungen vom Schlage der Hearstblätter werden am wenigsten betroffen; dieselben werden größtenteils in Städten in Neuigkeitsläden u. auf Bahnhöfen verkauft, und kamen sowohl vor Abschaffung der Postkonvention wie auch jetzt per Fracht oder Express nicht aber per Post nach Canada. Dagegen sind

die besten amerikanischen Publikation die nahezu ausschließlich auf Beförderung durch die Post angewiesen sind, so gut wie ausgeschlossen. Was den zweiten Grund anbelangt, nämlich das finanzielle Mißverhältnis, so ist derselbe gleichfalls sehr wenig stichhaltig. Es ist Tatsache, daß viele Tausende canadischer Zeitungen, besonders französischer und im Nordwesten erscheinender ihren Weg nach den Ver. Staaten fanden. Diese Zeitungen werden aber durch die Maßnahmen des Generalpostmeisters mehr oder weniger schwer betroffen. Außerdem wurde durch diese Zeitungen Canada auf die wirksamste und billigste Weise in den Ver. Staaten angezeigt und man darf wohl sagen, daß kaum eine canadische Zeitung die einige Leser in den Ver. Staaten hatte, nicht auch Ansiedler nach Canada gebracht hat. Andererseits waren aber auch amerikanische Zeitungen, die sich einen Leserkreis in Canada erworben hatten, gehalten, Neuigkeiten aus Canada zu bringen und so war der Austausch von Zeitungen zwischen den beiden benachbarten Ländern eines der wirksamsten Mittel zur Besiedelung des weiten canadischen Nordwestens.

Wohl mag unter dem alten Postabkommen die canadische Postverwaltung derjenigen der Ver. Staaten gegenüber im Nachteil gewesen sein. Eine Behörde aber, wie die Postverwaltung, soll das Wohl des ganzen Landes im Auge behalten und unter diesem Gesichtspunkte muß die Maßnahme des canadischen Generalpostmeisters als übereilt und verkehrt bezeichnet werden.

Das moderne Heidentum macht auch in Deutschland, besonders in Berlin rasche Fortschritte. Nach einer Statistik wurden im Jahre 1904 in Berlin von 47,200 Kindern, die geboren wurden, 5800 nicht getauft; von 20,730 unter Christen geschlossenen Ehen wurden 7388 nicht kirchlich eingegnet, und von 32,000 Gestorbenen wurden 17,000 (also über die Hälfte) nicht kirchlich beerdigt. Das sind furchtbare Zahlen, die den Weg in's Heidentum mit erschreckender Deutlichkeit zeigen. „So wächst mitten in der Christenheit ein heidnisches Geschlecht heran,“ schreibt dazu mit Recht eine protestantische Kirchenzeitung. „Was wird man von einem solchen Geschlecht nach zwei oder drei Generationen zu erwarten haben.“

Ein anderes Zeichen des Fortschreitens des modernen Heidentums in Deutschland ist die beständige Zunahme der Ehescheidungen. Die von der statischen Korrespondenz festgestellten Zahlen bringen dies klar zum Ausdruck. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Ehescheidungen in Deutschland 4755 und ist seither beständig gestiegen. 1901 betrug die Zahl der Ehescheidungen 4675, 1902: 5278, 1903: 5981, 1904: 6567, 1905: 6856. Das Jahr 1905 zählte sonach in Deutschland schon 2161 Ehescheidungen mehr als das Jahr 1900. Die Steigerung beträgt also 44.2 Prozent. Gewiß ein trauriges Zeichen der modernen Kultur und Erziehung.

Wozu die Mischehen führen, erhellt in betäubender Weise aus den statistischen

Mitteilungen vom Jahre 1905 für das Herzogtum Braunschweig. Danach sind von 738 Kindern, die aus gemischten Ehen stammen, nicht weniger als 518 oder 70 Prozent (nahezu zwei Drittel) lutherisch getauft. Von 216 gemischten Brautpaaren sind 124 lutherisch getraut. Ferner sind 128 Katholiken zur evangelisch-lutherischen Kirche übergetreten, während nur einige wenige Konversionen zur katholischen Kirche vorkamen. Seit Jahren schon erleidet die katholische Kirche in diesem deutschen Bundesstaate durch Mischehen enorme Verluste. Es ist dies für alle der Kirche treuen katholischen Jünglinge und Jungfrauen eine eindringliche Warnung sich vor Mischehen zu hüten, wenn sie nicht ihren Glauben und den Glauben ihrer Kinder einer ernststen Gefahr aussetzen wollen.

Bessere Deutsche. — Die Tatsache, daß die Deutschen in Südamerika ihr Deutschtum in viel größerem Maße aufrecht erhalten als in Nordamerika, wird durch eine Zuschrift an den Allgemeinen Deutschen Sprachverein bestätigt. Ein in Valparaiso ansässiger Freund des Vereins sandte von einer Erholungsreise, die er nach dem Süden Chiles gemacht hatte, folgende überaus erfreuliche Mitteilung: „Die zahlreichen deutschen Ansiedler der Provinz Planquihue und ganz besonders die ihrer Haupt- und Hafenstadt Puerto Montt halten ihre deutsche Muttersprache freudig und fest in guten Ehren. Hier leben Familien seit hundert und mehr Jahren, die Deutschland nie gesehen haben, die überhaupt aus ihren Bergquestern in den Cordillieren nie herausgekommen sind, und die alle unter sich nur deutsch sprechen. Ja viele von ihnen vermögen die spanische Landessprache nur zu sehr gebrochen zu sprechen, und die Fälle sind nicht selten, in denen ihre chilenischen Diensthöfen Deutsch lernen mußten. Die Deutschen hier im Süden bilden, wenn auch nicht den größeren, so doch den besseren Teil der Bevölkerung und halten fest und treu zusammen. Mischehen mit Chilenen kommen selten vor.“

Früchte der gottlosen Schule. Die Gottlosigkeit greift in Frankreich immer weiter. In Saint-Leger-sous-Brevian-des (Departement Aube) wurde in Abwesenheit des Pfarrers die Sakristei von den Geschwistern Crevoft, von denen der eine 11 Jahre, die Schwester 9 Jahre zählt, erbrochen. Die Kinder wurden in der Kirche überrascht, wo sie alles, was nicht niel- und nagelfest war, zertrümmert hatten. Die Altargeräte, die Leuchter waren zertrümmert, die priesterlichen Gewänder, die Kirchengewänder zerrissen. Als der Pfarrer kam, stellte er noch ein viel schrecklicheres Verbrechen fest. Der Tabernakel war eröffnet worden. Der Speisekelch war noch in demselben, aber er war leer. Die Kinder gestanden, daß sie die hl. Hostien verschlungen hätten. Da der Bürgermeister sich weigerte, gegen diese kleinen Verbrecher vorzugehen, wurde die Gendarmerie von dem Vorfall verständigt. Vor solchen Früchten einer gottlosen Schule, wie sie Frankreich hat, muß jedem bangen.

Meine Reise von Saskatchewan nach New York.

Leo Haus 6 State St., New York den 15. Juli '07.

Wenn Gott will seine Gunst erweisen, Den schickt er in die weite Welt, Dem will er seine Wunder weisen, Im Berg u. Tal im Strom u. Feld.

Mitten im Getümmel der Weltstadt New York wandeln meine Gedanken heimwärts nach Saskatchewan. Heute kurz vor Mittag bin ich glücklich in der großen Hafenstadt angekommen. Morgen früh um 7 Uhr werde ich das Schiff „Kronprinz Wilhelm“ besteigen, welches mich in sechs Tagen über den atlantischen Ozean nach Bremen tragen soll.

Meine Reise war höchst interessant. Gleich nachdem ich den Zug in Münster bestiegen hatte, ließ ich mich in ein Gespräch ein mit einem Mann aus Jowa, der in Alberta Land gekauft hat. Er sagte mir, daß die Feldfrüchte in Alberta jenen in Saskatchewan um 14 Tage vor seien.

In Manitoba sehen alle Feldfrüchte recht kümmerlich aus. Sie sind viel kürzer als in Saskatchewan und haben eine ganz gelbe, verbrannte Farbe. Die Leute sagten mir, daß die Schuld der Mangel an Regen sei.

In Winnipeg kaufte ich mir in der City Ticket Office mein Billet nach Albany, N. Y., welches mir \$51.05 kostete. Dafür kann ich jedoch auch wieder zurückreisen. In dem stattlichen Gebäude der Union Bank ließ ich mir mein canadisches Geld in amerikanisches umtauschen. Eben als ich beim Canadian Pacific Bahnhof anlangte, erblickte ich Se. Guaden, den hochw. Herrn Erzbischof Langevin von St. Bonifaz. Ich trat hinzu, küßte seinen Ring und ließ mich mit ihm ins Gespräch ein. Als dann nötigte er mich mit ihm in sein Palais zu fahren und mit ihm das Mittagsmahl einzunehmen. Der hochw. P. Tandurand zeigte mir die im Bau begriffene neue Kathedrale, die alte Kathedrale, das Waisenhaus und sonstige Gebäude und Gegenstände von Interesse.

Ungefähr 50 Meilen südöstlich von Winnipeg fängt eine großartige Wildnis an. Da sieht nichts als ab- und angebrannte Bäume Steine und Felsen. Ich möchte keinem Farmer raten auf der Canadian Pacific Ry. nach Montreal zu fahren. Saskatchewan ist wirklich das vorzüglichste Land, das ich in Canada sehen konnte. Selbst in Ottawa und Montreal sind die Steine so zahlreich wie in Saskatchewan die Moskitos. Die Reise von Winnipeg nach Montreal war jedoch für mich von höchstem Interesse. Fort William ist geradezu prächtig. Die schöpferische Hand Gottes hat hier einen runden Berg geschaffen, der genau das Aussehen eines Fort hat, und der von Menschenhänden nie und nimmer hätte so schön geformt werden können. Ferner liegt Fort William auch am Superiorsee. Fort Arthur ist die berühmte canadische Hafenstadt am Superiorsee. Den ganzen Nachmittag fuhr der Zug an dem steilen Gestade des Sees entlang, bald über Berge, bald über hohe Brücken, bald durch Tunnel und dann wand er sich

wieder dahin wie eine Schlange, so daß man beide Ende des Zuges vom Waggonfenster aus sehen konnte. Dem Ingenieur, welcher dieses großartige Werk unternahm und vollendete, gebührt sicherlich alle Ehre.

Samstag den 13. Juli abends neun Uhr kam ich nach Montreal. Ich übernachtete im Queen's Hotel. Sonntag Morgen las ich in der wunderschönen Domkirche zu Montreal die hl. Messe am Josephsaltar. Die Kirche ist genau nach dem Stile der St. Peterskirche in Rom erbaut. Über dem Eingang hoch oben auf dem Dache stehen die 12 Apostel und der hl. Joseph in Lebensgröße. Am Nachmittage besuchte ich auch die Notre Damekirche, welche die Domkirche an Größe, Pracht und Herrlichkeit fast noch übertrifft. Ein Mann sagte mir, daß hier 8—9000 Personen sitzen könnten. Ganz unwillkürlich dachte ich da an mein Kirchlein in Dead Moose Lake und fast wollte eine Träne über meine Wangen rollen vor Wehmut. Der hundertste Teil des Reichthums, welchen diese Kirche besitzt, würde hinreichend sein in jeder Mission der St. Peterskolonie ein verhältnismäßig herrliches Gotteshaus hinzustellen. Bei einer englischen Hochkirche spielten die Glocken: „Näher mein Gott zu dir“ und noch 7—8 andere religiöse Lieder. Auch sah ich noch 7—8 andere Kirchen, welche verschiedenen Konfessionen angehören. Unter anderen bemerkte ich an einer John Knox Kirche folgende Aufschrift: „Im Monat Juli wird hier kein Gottesdienst gehalten. Der Dienst findet in der Presbyterianerkirche statt.“ Ferner sah ich noch das St. Salpicinus Seminar, welches schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts errichtet wurde. Das Wetter war in Montreal drückend heiß. Um 8.35 wurde es in Montreal Nacht.

Sonntag abends bestieg ich wiederum den Zug um nach New York zu fahren. Es dauerte mehrere Minuten bis der Zug den St. Laurentiusstrom hinter sich ließ. An der Grenze hatte ich nicht die geringste Beschwerde. In Albany fuhren wir über den Hudsonfluß und alsdann ging es dem Fluß entlang bis New York. Was ferner meine Aufmerksamkeit erregte war der Umstand, daß bald über der Grenze das Värmen fluchen und Schnapstrinken anging, obwohl es schon nach Mitternacht war. Um 10.20 Uhr vormittags langte der Zug in New York an. Durch besonderes Glück erlangte ich schon am selben Tage meine Schiffskarte. Also lebet wohl! aufs Wiedersehen!

P. Peter, O. S. B.

Zu vertraulich. Hausfrau (die mit dem Dienstmädchen vom Markte zurückgelehrt ist, auf der Treppe): „Marie, wir haben nun doch die Petersilie vergessen!“ — Dienstmädchen: „Aber Madam, wir sind doch rechte Schaf!“

Beim Bilde geblieben. Frau Huber: „Gott sei Dank, ich habe jetzt alle meine Töchter unter die Haube gebracht.“ — Frau Meier: „Ach ja, ich wünschte, meine Jungens wären auch erst glücklich unter dem Pantoffel.“

St. Peters Kolonie.

Herr Albert Nenzel von Münster wurde zum öffentlichen Notar ernannt.

In Münster wurde eine neue Schmiede errichtet, so daß Münster jetzt zwei Schmiedewerkstätten besitzt.

Am letzten Montag fand in Münster zwischen dem Baseball Klub von Münster und dem von Fulda ein Baseballspiel statt. Die Münster Spieler blieben Sieger mit einem Ergebnis von 10 zu 6.

Am Dienstag wurden in der Kirche zu Münster während eines vom hochw. Pater Mathias zelebrierten Brautantes getraut: Karl Mehr und Rosa Köppler.

Frühkartoffeln stehen bei Münster seit 10 Tagen in Blüte. Auch die Spätkartoffeln fangen an ihre Blüten zu entfalten. Weizen, Hafer und Gerste zeigen jetzt Ähren. Im allgemeinen sind die Feldfrüchte ungefähr zwei Wochen später als letztes Jahr. Dennoch sind gute Aussichten für eine vorzügliche Ernte vorhanden falls die Witterung günstig bleibt. In verschiedenen Teilen der Kolonie sehnt man sich nach Regen, besonders in der Maria Himmelfahrtsgemeinde, wo Trockenheit herrscht. Bei Münster könnte man auch einen guten Regen brauchen, wiewohl derselbe noch nicht gerade notwendig ist.

Landagenten klagen, daß gegenwärtig sich fast gar keine Landsucher zeigen. Es scheint als ob das ungünstige Frühjahrswetter in den Staaten den Leuten Angst vor dem Norden eingejagt hätte.

Der St. Bonifazius Männerverein von Leopold trifft gegenwärtig Vorbereitungen, um am 15. August im genannten Orte ein großartiges Picnic abzuhalten, welches alle bis dahin in der St. Peterskolonie abgehaltenen in Schatten stellen soll.

Herrn Leisens neuer Store in Bruno steht nun vollendet da und wird diese Woche für Geschäfte geöffnet sein. Herr Leisen kommt aus Minneapolis, Minn., woselbst genannter Herr ein populärer und allgemein beliebter und geachteter Geschäftsmann war.

Herr Simon Schwinghamer von Bruno hat sich soeben ein nettes Heim in letztgenanntem Orte errichtet.

Letzte Woche wurde in der Umgegend von Münster ein Paket „Dreßgoods“ im Werte von \$12 verloren. Der ehrliche Finder ist gebeten Nachricht zu geben an Ed. Müller, Frisch Colony — Sec. 20, Twp. 35, Rg. 21.

Die Provinzialregierung läßt gegenwärtig eine vorzügliche Landstraße der Kangelinie entlang von der Nordgrenze von T. 38 nach der Südgrenze von T. 35 anlegen, welche an der Station von Münster vorbeiführt. Eine ähnliche Landstraße wird von Münster nach Humboldt angelegt. Für diese Arbeiten hat die Regierung etwa \$5000 bewilligt.

Die Gemeinde zu Münster hat den Plan eine große „Frame“-Kirche zu bauen wegen der zu großen Kosten fallen gelassen. Jetzt ist man wieder am Planen. Darüber vergeht der Sommer und, wenn der Winter kommt, ist nichts getan. Unsere Logkirche ist jetzt die armseligste der ganzen Kolonie.

Der hochw. Pater Chryostomus, O. S. B., hat sich nach Prince Albert begeben um sich dort einige Wochen zur Erholung im bischöflichen Palais aufzuhalten und sich zugleich in der französischen Sprache eine größere Geläufigkeit anzueignen.

Die hochw. Pater Josephs und Leo, O. S. B., besuchten am 23. d. M. das Kloster zu Münster, der letztere verweilte einige Tage als angenehmer Gast im Kloster.

Am 25. Juli sind 25. Jahre verflossen seitdem der hochw. Pater Alfred, O. S. B., der Gründer des St. Peters Boten, welcher als ehemaliger Prior des St. Petersklosters in der ganzen Kolonie bekannt und beliebt ist, in den heiligen Priesterstand erhoben wurde. Wie der „Nordstern“ von St. Cloud, Minn., berichtet, wird der hochw. Herr an der dortigen Unbef. Empf. Kirche sein Jubiläum am Jahrestag seiner Primiz (6. Aug.) feiern. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Letzte Woche weilten mehrere hohe Beamten der C.N.R. in Humboldt. Bei dieser Gelegenheit versprach Herr Shaw, Traffic Manager der genannten Bahn dem hochw. Pater Prior, daß endlich der längst versprochene Bahnhof in Münster bald errichtet werden soll.

Herr Imhoff von Dana ist von der Geschäftsreise, die er nach Winnipeg unternahm, vor einigen Tagen glücklich zurückgekehrt.

Ausland.

Berlin. In Mitteleuropa herrscht für diese Zeit abnorm kaltes Wetter. Im südlichen Bayern ist die Temperatur auf 41 Grad gesunken und von Straßburg wird berichtet, daß in den Vogesen Gebirgen Schnee gefallen ist. Auch in ganz Norddeutschland herrscht sehr kühles Wetter. Zudem sind im größeren Teile Deutschlands heftige Regengüsse niedergegangen. Flüsse sind infolgedessen über die Ufer getreten, Bahndämme wurden unterwaschen und besonders im westlichen Deutschland, in Brandenburg, in Posen und Schlessien ungeheurer Schaden an der Ernte und Gebäuden angerichtet. Es werden bereits 50 Todesfälle infolge der Hochfluten, namentlich aus Schlessien, gemeldet.

Nachträglich verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß kürzlich bei einer Nachübung der Hochseeflotte das Flaggschiff des Admirals Prinzen Heinrich von Preußen, „Deutschland“ und das Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ beinahe zusammengestoßen wären. Prinz Heinrich, der Chef der Hochseeflotte, welcher sich an Bord der „Deutschland“ befand, schwebte mit seiner Umgebung und der Bemannung in unmittelbarer Lebensgefahr. Wie versichert wird, ist es fast ein Wunder zu nennen, daß eine Kollision nicht erfolgt ist. Die Gefahr war jedenfalls überaus groß. Buchstäblich im letzten Augenblick wurde der Zusammenstoß der beiden Schiffe durch geschickte Manöver, dank der Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart der kommandierenden Stellen, vermieden. Aber noch eine zweite Gefahr hatte die

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und ...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Deutsche Katholiken aufgepaßt!

Ich habe das C. B. 1/4 von Sec. 20, T. 40, R. 26, B. 2 zu verkaufen. 115 Acker sind eingesaet. Jeder Fuß des Landes kann unter Kultur gebracht werden. Nur wenige Meilen von der deutschen katholischen Kirche und Pfarrschule von Leopold. Preis \$3200. Davon \$2200 baar. Für den Rest übernimmt der Käufer eine darauf lastende Hypothek von \$1000 zu 8 Prozent. Man wende sich an

F. K. WILSON.

Union Bank, HUMBOLDT, Sask.

!!! Achtung, Farmer !!!

Ich Unterzeichneter habe eine neue Schmiede in Bruno an der Main-Strasse und lade sämtliche Farmer der Bruno Umgegend ein, mich mit ihrer Arbeit anzusehen. Neue Schere von \$3.25 u. aufwärts, je nach Größe, 12 und 14 Zoll. Vorlage 50 Cts., 16 u. 18 Zoll 70 bis 75 Cts. Schärfe 25 bis 30 Cts. Gute Arbeit zugesichert. Achtungsvoll Alb. Kustusch, Schmiedemeister.

Angebote verlangt.

Angebote werden verlangt für den Bau eines Schulhauses (24x36x12 hoch) für die Humboldt römisch-katholische Separatschule Distrikt 15. — Einzelheiten und Spezifikationen sind zu erfragen vom Sekr.-Schulmeister der Schule in Humboldt. — Die Angebote müssen vor dem 10. August abgegeben werden.

F. HEIDGERKEN

Secr.-Treas., Humboldt, Sask.

Verlaufen hat sich im Mai

von Humboldt ein 4 Jahre alter, roter Stier. Derjenige, welcher denselben nach Humboldt zurückbringt, wird geziemende Belohnung erhalten.

R. Morrison, Humboldt, Sask.

Zugelaufen.

Auf meiner Farm (S. W. 1/4, S. 2, Twp. 39, R. 19) ist ein Pferd (Pony) zugelaufen. Dasselbe ist etwa 5 Jahre alt, schwarz, hat einen weißen Stern im Gesicht, der linke Hinterfuß ist weiß und an der rechten Hüfte ist ein Brandzeichen in Form eines Dreiecks.

John A Koenders

Annaheim, P. O.

Zu verkaufen. Ich habe

...drei Milchkühe...

zu verkaufen. John Steinberg

S. E. 1/4, S. 20, T. 38, R. 21,

bei M u e n s t e r.

Entlaufen von Sec. 10, T. 37,

R. 21 ein schwarzer Ochse ohne Hörner. Guter Funderlohn zugesichert. Karl Murschenhofer 1 1/2 Meile östlich von St. Gregor.

Pferde verlaufen.

Zwei Pferde sind mir entlaufen, das eine ist ein brauner Wallach ungefähr 1400 Pf. schwer, das andere eine braune Stute mit einem Flecken und 1300 Pfund Gewicht. Der Finder möge mich gefl. benachrichtigen. Frank Plemel, Annaheim, Sask.

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten McCormick Drill Disk, Schuh-Broschpflüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heuraken, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders. Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co.

Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise. Ich führe Windmühlen, Pumpen, Mahlseparatoren, die berühmten Emerson Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brochpflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Pflügen, Futtermahlmühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und "Democrats."

Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Nähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Mouldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten Deering Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz; Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Mouldings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

„Deutschland“ zu bestehen, die nicht weniger dringend erschien. Kurz nach dem aufregenden Zwischenfall, der um so bedenklicher sich anließ, als es stockfinstere Nacht war, traf ein blind geladener Übungs-Torpedo das Flaggschiff des Prinzen Heinrich mit furchtbarer Wucht. Das gewaltige Fahrzeug wurde in seinen Grundfesten erschüttert, doch blieb es merkwürdigerweise gänzlich unbeschädigt.

Die Regierung kündigt die vollständige Einziehung der Talerstücke an. Sie verlieren vom 1. Oktober an ihren Charakter als gesetzliches Zahlungsmittel. Schon auf Grund des Münzgesetzes vom 1. Juli 1900 hatte eine beschleunigte Einziehung der Taler stattgefunden, die nunmehr zum Abschluß gebracht werden soll. Bis zur Einführung der Markwährung im Jahre 1876 bildete der Taler die Münzeinheit in fast ganz Norddeutschland.

Mannheim, Baden. Eine Elephantenjagd in Deutschland gehört zu den Seltenheiten. Vor kurzem fand eine solche in Mannheim statt, aber ohne jegliche Vorbereitung. Es gab nämlich der rumänische Zirkus Sidoli Vorstellungen. Derselbe führte vier Elephanten mit sich, die, gut dressiert, allerlei Kunststücke ausführen. Eines Tages wurden nun die Elephanten zur Promenade auf eine Wiese geführt. Mehrere Angestellte des Zirkus begleiteten die Vierfüßler. Die Tiere wurden plötzlich wild. In großen Sägen rannten sie auf dem zurückgelegten Wege wieder zurück, verfolgt von ihren Führern. Ein Dressieur, welcher die rasenden Tiere festhalten wollte, erhielt einen starken Schlag mit dem Küffel und wurde auf die Seite geschleudert, wobei er eine Quetschung des Fußes sowie eine nicht unbedeutende Verletzung des Gesichts erlitt. Ein Führer, der sich an der Verfolgung der Tiere gleichfalls beteiligte, wurde zweimal zu Boden geschleudert, kam jedoch mit dem Schrecken davon. Nach viertelstündiger Jagd konnte man die Tiere wieder einfangen und zur Verunft bringen. Ein Glück war es, daß sich der Vorgang Mittags um 3 Uhr ereignete, also zu einer Zeit, wo der Straßenverkehr nicht so belebt ist.

Wien, Österreich. Wie in Deutschland, so herrscht auch in Österreich für die Sommerzeit ganz ungewöhnlich kaltes Wetter. Seit 130 Jahren wurde in Wien im Monat Juli kein so kaltes Wetter registriert als in diesem Jahre. Am 15. Juli zeigte in Wien das Thermometer 10 Grad Frost. In den Gebirgsdistrikten liegt viel Schnee. In den Gebirgs-Hotels sind die Sommergäste eingeschneit und die Gebirgsbahnen sind nicht im Betriebe.

Im neuen österreichischen Reichsrate ist zwischen Deutschen und Tschechen wieder der alte Konflikt in Bezug auf Sprachenfrage ausgebrochen. Während die Deutschen gegen die Vorschläge des Ministerpräsidenten Beck, der nach ihrer Meinung den Tschechen zu viele Zugeständnisse machte, heftig protestierten, drohten die Tschechen andererseits mit Obstruktion, falls ihre Forderungen abgelehnt würden. Nun ist zwischen

beiden Nationalitäten wenigstens für die Dauer der ersten Sessionsperiode ein Ausgleich zustande gekommen. Der Ausgleich besagt: Die tschechischen Anträge und Interpellationen werden im Original und in der Uebersetzung dem Protokoll einverleibt. Die tschechischen Reden werden stenographisch aufgenommen, das Original wird übersetzt und den Zeitungen zugestellt. Die tschechischen Reden werden im Protokoll aber nur in deutscher Sprache erscheinen. Mit diesem Kompromiß ist zunächst wenigstens so viel gewonnen, daß die unaufschiebbaren Geschäfte ihre ordnungsmäßige Erledigung finden können, ohne daß dies durch tschechische Obstruktions-Politik unmöglich gemacht wird. Wenn sich im Herbst die Tore im Parlaments-Palais am Franzensring wieder öffnen, wird der Tanz von neuem losgehen.

Der Korrespondent der „Neue Freie Presse“ meldet aus angeblich guter Quelle, daß der Dreibrund — Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien, fernere sechs Jahre und zwar von 1908 bis 1914 bestehen wird.

In dem gewerblustigen Markt-Floden Neunkirchen in Niederösterreich wütete eine gewaltige Feuersbrunst. Nach den vorliegenden Meldungen sind u. a. die Kirche des Ortes, zwei Gasthäuser und zahlreiche andere Gebäude in Flammen aufgegangen.

Johann Orth, der frühere österreichische Erzherzog Johann Nepomuk Salvator, der 1887 seinen Abschied nahm, 1889 auf Titel und Rechte eines Erzherzogs verzichtete und dann eine Seereise nach Südamerika antrat, wurde neulich wieder lebend gemeldet. Daß man es mit einer Fabel zu tun hatte, lag auf der Hand. Nachträglich teilt eine Kabelmeldung mit, daß es sich um einen Ulf handelte, den man sich mit dem dem Pariser „Figaro“ erlaubt hatte. Der 1852 geborene und seit 1891 verschollene Mann, der sich nach seinem Verzicht „Johann Orth“ nannte, ist ganz zweifellos, als er auf seinem Schiffe „Margerita“ 1891 das Kap Horn umsegelte, in den damals wütenden Stürmen untergegangen. Ein noch lebender Zeuge ein Kapitän in London, der damals selbst mit seinem Schiffe in bedrohlicher Lage mit Sturm und Wellen kämpfte, sah, wie die „Margerita“ im gleichen schweren Kampfe lag, dem sie bei ihrem leichteren Gefüge unterlag. Zwei andere Kapitäne hatten angesichts der hervorstehenden Stürme und bei dem leichten Gefüge des Schiffes die Führung der „Margerita“ abgelehnt, die dann Johann Orth selber übernahm. Seither ist das Schiff mit Johann Orth und der ganzen Besatzung verschollen. Der Nachlaß Johann Orths besteht aus Schloß Orth bei Gmunden in Oberösterreich und einem Barvermögen von 1½ Millionen Kronen, die in gerichtlicher Verwahrung liegen. Das Testament Orths darf laut Gesetz erst 1921 eröffnet werden.

Genf, Schweiz. Leopold Wolfing der ehemalige Erzherzog Leopold Ferdinand von Toscana, hat hier von seiner Gattin, der früheren Kellnerin und Koupletsängerin, gerichtliche Scheidung

ermittelt. So endet der Roman des österreichischen Prinzen, der vor vier Jahren bei seiner Heirat mit der hübschen Wilhelmine auf sämtliche Titel und Würden hatte Verzicht leisten müssen. Dem Liebesrausch des Erzherzogs war nur zu bald die Ernüchterung gefolgt.

— Infolge eigentümlicher Umstände ist eine Gesellschaft von 22 Zigeunern, Männern, Frauen und Kindern, auf dem Gipfel des St. Bernhard-Passes gestrandet. Aus Italien vertrieben, beschloffen sie, nach der Schweiz zu gehen; sie bestiegen den Pass, als sie aber die Höhe erreicht hatten, wurde ihnen das Betreten Schweizer Territoriums durch Gendarmen verweigert. Nicht imstande, nach Italien zurückzukehren, da ihnen italienische Gendarmen folgten, lagern sie jetzt in einer Höhe von 9100 Fuß und können weder vor- noch rückwärts. Die Mönche von St. Bernhard speisen sie und geben ihnen warme Kleidung, können ihnen aber im Hospital kein Unterkommen geben, weil dasselbe auf schweizerischem Boden liegt.

Haag, Holland. Seit einiger Zeit tagt hier die zweite internationale Friedenskonferenz. Ein Antrag auf Abrüstung ist noch nicht eingebracht worden. Dagegen liegen allerlei andere Anträge vor, wie ein Antrag für Unverletzlichkeit von Privateigentum auf See während eines Krieges, Vorschläge für Beschießung unbefestigter Städte, Verbot des Eintreibens von Staatsschulden durch Gewalt von Seiten anderer Staaten u. s. w. Ein greifbares Resultat ist aber bisher noch nicht erzielt worden. Auch liegen der Konferenz eine Menge Bittschriften kleiner Völker vor, die gegen die Vergewaltigung von Seiten stärkerer Mächte Schutz suchen. So suchten koreanische Gesandte Schutz gegen Japan. Jedoch werden derartige Bittgesuche von der Friedenskonferenz kurzer Hand abgewiesen, denn die Schwachen haben auf dieser Konferenz der Starken, zu der man nicht einmal den Papst eingeladen hat, nichts zu suchen.

London, England. Das britische Unterhaus hat die Resolution des Premierministers Campbell-Bannerman, durch welche die Rechte und Befugnisse des Oberhauses erheblich beschränkt werden, nach mehrtägiger Debatte mit großer Majorität angenommen. Nun wird sich das Haus der Lords seiner Haut zu wehren haben, nachdem ihm das britische Volk endlich einmal ernstlich zu Leibe gehen will. Die Obstruktion, wie sie bisher vom Oberhaus so häufig beliebt wurde, soll nicht länger geduldet werden. Eine Gesetz-Vorlage, die in einer Parlaments-Session vom Unterhaus zweimal passiert worden ist, soll auch ohne Zustimmung des Oberhauses Gesetz werden.

— Tiefes Aufsehen erregt in ganz England ein angeblich von Lord Beresford inspirierter Artikel des heiligen „Spectator“, in welchem die britische Flotte als vollständig demoralisiert und für einen Krieg ungerüstet bezeichnet wird. „Wir haben eine Menge von gewaltigen Fahrzeugen, aber diesel-

ben sind ungenügend bemannet und ein großer Teil der Offiziere und Mannschaften sind unfähig“, schreibt der Verfasser des sensationellen Artikels. „Wenn heute eine Kriegserklärung gegen Deutschland erfolgen sollte, würde England sich in einer bösen Lage befinden. Die Unfähigkeit des Offizierkorps wird durch die vielen Unfälle bewiesen, die sich beständig ereignen. Im letzten Jahre sind 10 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 8 andere Kreuzer, 5 Kanonenboote, 22 Torpedoboote und drei 3 Unterseeboote bei Kollisionen usw. beschädigt worden. Alle diese Unfälle wurden erwiesenermaßen durch die Fahrlässigkeit und Unfähigkeit von Offizieren verschuldet. Bei den Beförderungen wird nur auf den „Pull“, Rücksicht genommen und die Flotte ist auf dem besten Wege, ebenso zu verwaarloosen wie das Herr.“

Paris, Frankreich. Während des französischen Nationalfestes, das am 14. Juli alljährlich zur Erinnerung an den Bastillensturm begangen wird, feuerte Leon Maille ein Flottereservist, zwei Schüsse auf den Präsidenten der französischen Republik, Fallières, ab jedoch ohne zu treffen. Der Attentäter wurde verhaftet und man glaubt, daß derselbe geistesgestört ist.

— Nachdem man den Aufstand der Weinbauern im südlichen Frankreich für beendet hielt, schildern neuer Nachrichten die Situation wieder als sehr kritisch. Das neue Gesetz gegen Weinpantocherei erweist sich als ungenügend und die zuzählige Vorlage, welche der Deputiertenkammer vorliegt, hat wenig Aussichten auf Passirung. Dazu kommt, daß in Narbonne 30 Personen unter der Beschuldigung verhaftet worden sind, an der Niederbrennung des dortigen Präpektur-Gebäudes beteiligt gewesen zu sein. Dieses Vorgehen der Regierung hat große Erbitterung erregt und die Bürgermeister und sonstigen Munizipalbeamten drohen ihre Ämter niederzulegen, wenn die Verhafteten nicht sofort in Freiheit gesetzt und die Truppen zurückgezogen werden. Einen blutigen Aufstand befürchtend, hält General Ballond die Truppen in ihren Barrackenlagern zu sofortigem Einschreiten bereit.

St. Petersburg, Rußland. Die russische Regierung sieht voraus, daß ihr infolge der abermaligen Auflösung der Duma die größte Gefahr seitens der Bauernbevölkerung droht. Darum hat sie in den letzten Tagen den Befehl gegeben, die Verteilung der Staats- und Kronländereien an die Bauern zu beschleunigen. Bekanntlich hat sie bereits die Neuwahlen für die dritte Duma angeordnet, die im November zusammentreten soll. Die Landverteilung soll nun die Bauern gefügig machen und loyal erhalten. Ob dieses ziemlich spät angewandte Mittel die russischen Bauern ihrer Regierung gefügig machen wird, ist sehr zu bezweifeln.

— General Alitjanoff, Generalgouverneur von Kautz, dessen scharfe Methoden, die Unordnungen in Transkaukasien zu unterdrücken, ihm die Feindschaft der Terroristen zugezogen haben, wurde durch eine Bombe getötet,

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.
Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“
Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleidstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckelmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annaheim = = = = Sask

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich die Notizen und Rechnungen, welche ich vor einiger Zeit der Bank of Commerce in Humboldt zum kollektieren übergeben hatte, wieder selbst übernommen habe um meinen Kunden die Kosten des kollektierens zu ersparen. Ich ersuche freundlichst diejenigen, die mir noch Geld schuldig sind, bald bei mir vorzusprechen um die Sache ins Reine zu bringen.
Fred Imhoff, = = Dana Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt der Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.

Rosthern, Sask.

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**

Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

DANA HOTEL

\$1.00 bis \$2.50 per Tag

Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren.

TURCOTTI & COMEAULT

Eigentümer

Dana, Saskatchewan

NATIONAL TRUST

COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000

Reserve = = = \$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor, der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG J. D. GUNN

Münster

Saskatoon

Sask.

Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Dr. DOIRON

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montag 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

Bombe schwer verwundet und eine Zeit lang war seine Wiederherstellung zweifelhaft.

Odeffa, Rußland. Eine Depesche von Odeffa meldet, daß nach einer Periode wahrhaft tropischer Hitze in den südlichen Provinzen Rußlands die Hitze von ungemein heftigen Regenströmen abgelöst wurde. Berichte aus einer größeren Anzahl Distrikte melden, daß dort mehrere Millionen mit Getreide bestandenen Ackerland verwüstet wurden. Ferner haben die Elemente mehrere Menschenleben gefordert, auch ist viel Vieh zu Grunde gegangen. In Bessarabien wurden große Strecken Nebeländereien verwüstet, und in allen südlichen Provinzen haben die Obstbäume stark gelitten.

Konstantinopel, Türkei. Eine Bombe explodierte vor dem Sommerhause der amerikanischen Botschaft in Yeni-Kueu, einer Vorstadt dieser Stadt. Vier Mädchen wurden leicht verletzt, andererseits wurde kein Schaden getan. Von den Verübtern des Verbrechens ist bis jetzt keine Spur gefunden worden.

Simla, Indien. Trotz heroischer Anstrengungen von Seiten der indischen Regierung hat die Beulenpest, die nun schon seit nahezu zwei Jahren ununterbrochen fortwütet, eher zu- wie abgenommen. Den amtlichen Berichten zufolge verstarben in einer Woche 67,000 Menschen an dieser furchtbaren Krankheit. Der Hauptgrund für die immer größere Ausdehnung und Verbreitung der Beulenpest liegt wohl in erster Linie an dem Fatalismus und der Indifferenz der Eingebornen, die alle sanitären Maßnahmen zu Nichtemachen. Auch die Vernichtung der Ratten, die man für die hauptsächlichsten Verbreiter der Krankheit hält, macht nur sehr langsame Fortschritte und hat bis jetzt nicht die Resultate gezeitigt, die man sich davon versprochen hat.

Deutsprüche.

Wer Großes will und Edles tut,
Dem gibt der Himmel Kraft und Mut.

Wie eines Menschen Sinn und Art
Sich dir am leichtesten offenbart?
Laß ihn reden und zähle still für dich,
Wie oft er gebraucht das Wörtchen
„Ich.“

Das was dein Aug' an andern sah,
Wird andern nicht an dir entgeh'n;
Wir stehn' uns selber zu nah,
Um uns're Fehler selbst zu seh'n.

Sei still und fromm und recht von
Herzen gut,
Dann fehlt die Freude dir wohl nie im
Leben,
Und fehlt sie doch — verliere nicht den
Mut,
Dann wird dir Gott dereinst das Glück
im Himmel geben.

Anselmskirche in New York. R.I.P.

Staffelstein, Bayern. Schloß Banz soll, wie verlautet, in nächster Zeit an den Benediktinerorden verpachtet werden. In dem dürfte die Restauration weiter bestehen bleiben. Der genannte Mönchsorden beabsichtigt die Errichtung eines Knabenpensionates in den Räumen des Schlosses. Die dortige Benediktinerabtei wurde 1803 aufgehoben; jetziger Besitzer ist bekanntlich Herzog Karl Theodor in Bayern.

Rom. Die Bildung der Organisation und die Statuten der Schwesternschaft für Neger und Indianer, die von Fräulein Katharina Dregel von Philadelphia organisiert ist, ist von dem Papst genehmigt und autorisiert worden. Fräulein Dregel ist seit einiger Zeit in Rom gewesen und hat an dem Projekt gearbeitet.

Die Restauration der dem Germanikum gehörigen Kirche San Saba an den Abhängen des Aventin schreitet rüstig voran, so daß das Gotteshaus bald wieder sein ehemaliges Aussehen haben wird. Der Zufall wollte, daß im Laden eines Trödlers vier intrustrierte Spiralsäulen mit einem Fries entdeckt wurden, auf welchen die Inschrift zu lesen ist: Magister Bassalietus me fecit, qui sit benedictus. Meister Bassalietus war aber der Künstler, der mit seinem Sohne den herrlichen Kreuzgang (1222 — 1230) im Lateran errichtete. Der Freigebigkeit des Herrn Kardinals Steinhilber ist es zu verdanken, daß die beim Trödler gefundenen wichtigen Bruchstücke, die einst S. Saba schmückten nun wieder dieser Kirche zugewendet worden sind. Unter der sachkundigen Leitung des Prälaten Wilpert und der Patres Grisar und Wiederlax soll nun die Schola cantorum wieder erstehen, wo einst das Haus und dann das Oratorium der hl. Silvia, der Mutter Gregors des Großen, gestanden hat.

Paris, Frankreich. Als weitere Folge des französischen Kulturkampfes wird aus Paris gemeldet, daß seitens der kirchenfeindlichen Regierung nun auch die üblichen Wallfahrten nach Lourdes in diesem Jahre unterjagt wurden, wozu ihr die Wintermonate im südlichen Frankreich willkommenen Vorwand gegeben haben. Bei dieser Gelegenheit ist bemerkenswert, daß im vorigen Jahre 1906 im Heiligum zu Lourdes 40,800 hl. Messen, im Durchschnitt also 112 per Tag, gelesen wurden. Die Zahl der großen Pilgerzüge war 95, der kleinen 40. In 42 Spezialzügen wurden 161,831 Pilger nach dem Gnadenort befördert. Unter den Pilgern befanden sich Kardinal Ratschthaler von Salzburg, der apostolische Nuntius von Lissabon, 46 Erzbischöfe und Bischöfe und zahlreiche Priester.

Enttäuscht. Bauer (in einem Restaurant der Residenz Maccaconi essend) „So ein Schwindel, so wenig auf dem Teller und Alles ist hohl!“

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHAEFFER
EIGENTUMER
Soblen erhalten mehrere Carladungen von **Deering Farmmaschinen** der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. **Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuscharen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge**, usw. usw.
Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Ärmste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.
Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.
Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schaeffer

Zu den amtlichen Obliegenheiten des erwähnten Beamten gehörte es auch, einen öffentlichen Brunnen zu Belgien des Winters mit Stroh umwickeln zu lassen und dieses Stroh im Frühjahr wieder zu entfernen. Die Notwendige Rechnungsablage für diese Staatsaktion lautete dann etwa so: Zwei Bund Stroh für Umwickeln des Brunnens 80 Pf., Umwickeln 50 Pf., Summe 1 Mark 30 Pfennige. Und im Frühjahr: Für Abwickeln des Strohs 30 Pf.

Ein besonders penibler Rechnungsrevisor aus Stuttgart, der dem freimütigen Herrn Str. überdies nicht sehr grün war, fand bei Durchsicht der Bücher eines Tages eine klaffende Lücke in der Rechnungsablage. Er schrieb demgemäß an den Beamten: „Es ist umgehend hier her zu berichten, wohin jedesmal das abgewickelte Stroh gekommen ist. Unser Herr Str., der das faule Stroh natürlich einfach weggeworfen hatte, fand die Frage sinnlos und schikanös, und er antwortete prou: Das Stroh dürfte sich im Kopse des Herrn befinden.“

Man darf mit Genugtuung hinzufügen, daß diese Antwort dem schlaf fertigen Herrn Str. nicht seinen Posten kostete.

Büchertisch.

Deutscher Hauschat in Wort und Bild. Jährlich 24 Hefte \$300. F. Pustet & Co., Cincinnati, O. (L. B. 738.)

Die letzten Hefte der ausgezeichneten deutschen katholischen Zeitschrift „Deutscher Hauschat“ enthalten wieder eine reiche Fülle interessanter belehrenden und unterhaltenden Beseftoffes. Daran machen wir besonders aufmerksam auf die interessanten Artikel: Vom Scharfrichter und Galgen; der Planet Mars und seine Bewohner; Vöbeter Bilder; Florenz; ein Besuch in Gaeta; die „Schwarzen Banden“ ein russisches Zeitbild; das Eisenhüttenwesen der Gegenwart u. s. w. Außer diesen interessanten Artikeln bringen die letzten Hefte noch spannende Romane und Erzählungen u. in jedem Hefte werden dem Leser die wichtigsten Ereignisse der ganzen Welt in Wort und Bild vor Augen geführt.

Der „Deutsche Hauschat“ kann wegen seiner Gebiegenheit, seines abwechslungsreichen und sittenreinen Inhaltes und seiner vielen prächtigen Illustrationen allen deutschen Katholiken nur aufs beste empfohlen werden.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 0jährige Erfahrung in Weinbereitung.
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

... von Humboldt ...

GOTTFRIED SCHAEFFER

EIGENTUMER
Soblen erhalten mehrere Carladungen von **Deering Farmmaschinen** der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. **Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuscharen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge**, usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Ärmste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.
Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schaeffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHAEFFER,

Humboldt, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Frühjahrs- u. Sommerchuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, MÜNSTER SASK.

Bestellte Schuhe an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengepackt.

Dreschmaschinen

Wir verkaufen verschiedene Fabrikate, unter diesen

**Goar Scott
Port Huron
& Reeves**

Sollte sich jemand um Dreschmaschinen interessieren, so möge er um einen Katalog schreiben an

**The Central
Saskatchewan
Trading Company
WARMAN, SASK.**

Münster Marktpreise.

| | |
|-----------------------|---------|
| Weizen No. 1 Northern | 80 |
| " " 2 | 68 |
| " " 3 | 65 |
| Hafer No. 1 | 30 - 45 |
| Gerste No. 1 | 40 |
| Flachs No. 1 | 1.10 |
| Mehl, Patent | 2.75 |
| „Bran“ | 1.00 |
| „Short“ | 1.25 |
| Kartoffeln | .50 |
| Butter | 12½ |
| Eier | .15 |

Loblied.

Der du alle Blumen schuffst,
Grünes Blatt und wilde Ranken,
Aus dem Dorn die Rose ruffst,
Süß'ger Vater, laß dir danken.

Meine Seele vor dir kniet,
Deine Wunder zu begrüßen
Da sie sich umwuchert sieht
Von den Blumen, von den süßen.

Wie sie auch am Dornenweg,
Herz und Füße wundgestoßen,
Immer blühen im Geheg
Deine Weichen, deine Rosen.

Immer blühte tief im Gras
Winkend ein Narzissenstengel,
Immer auf dem Tisch im Glas
Tröpfet mich ein Blumenstengel.

Sanfter weit als Menschen sind,
Haben sich zu mir gebogen,
Blütenkelche leis und sind,
Schenkt ihnen ihres Duftes Wogen.

Ihrer Schönheit Himmelstrost
Legte sich auf meine Wunden;
Wo der Sturm am ärgsten tobt,
Hab' ich sie noch aufgefunden.

Deßhalb will ich meinen Gott,
Als den Blumenschöpfer preisen,
Weil er mich in meiner Not
Tröpfet in so milden Weisen.

M. Gerbert.

Aus der Art geschlagen.

Von Anton Schrett.

Fortsetzung.

III.

Die Hochstraße hinauf trabten zwei Köpfelein. Sie fuhren einen recht ungemüthlich ächzenden und klappernden Landauer in dem ein wohlgenährter, bieder Mann saß und sie mit der beständig in der Luft kreisenden Peitsche antrieb.

Der Mann war kein Wäldler, wie schon seine Tracht verriet; er mochte, nach dieser zu schließen, aus dem flachen Lande herauf sein. Das schmalkrämpige Hütlein saß recht keck auf dem rechten Ohr, und aus dem breiten Gesicht lugten ganz verschmizt zwei kleine wasserblaue Auglein. Um den Leib hatte er eine große leberne Geldbörse geschnallt und die Füße stakten in gewichsten Stiefeln.

Die Schönheit der ihn umgebenden Natur schien für ihn gar nicht da zu sein. Die hochauftretenden, dunkel bewaldeten Bergesriesen, die sonnigen Lehnen und das grüne Tal mit seinen Obstbaumwäldern und den freundlichen Dörfchen würdigte er nicht eines Blickes. Er sah nur die Hochstraße entlang und trieb die Pferde an.

Freilich griffen die aus, und nach längerem Fahren kamen sie am Hause des Malerwastl vorbei.

„Halt, da sind Glasscherben herum, da ist ein Maler drinnen,“ murmelte der Mann vor sich hin und gab den Pferden mit den Zügeln das Zeichen zum Anhalten. Aber die waren gerade im Eifer und standen nicht still.

„Oho!“ herrschte er sie an und riß zornig aus Leibeskräften am Zügel, so daß die Tiere erschreckt stillstanden und vor Schmerz zitterten.

Der Mann steckte die Peitsche ins Leder, legte die Zügel beiseite und begann

nicht so leicht; aber er arbeitete sich doch herab.

„Stillgestanden und nicht gerührt!“ befahl er den Pferden und ging ins Haus.

„Hier bin ich wohl nicht irre gegangen, wenn ich einen Maler suche?“ fragte der Fremde, als er in die Stube kam.

„Gewiß net, wie Ihr ja seht. Ihr seid beim Malerwastl,“ bestätigte ihm Wastl und holte einen Stuhl herbei, den er dem Fremden anbot.

„Schön, das ist mir ein großes Vergnügen. Ich bin der Oberdörfer, Felix Oberdörfer,“ wiederholte er mit eigenem Nachdruck.

„Ah! Der Oberdörfer!“ entfuhr es erstaunt allen Anwesenden.

Der Oberdörfer, das war der größte Bilderhändler, der den Wald bereiste. Er kaufte die Bilder nur so fuhrenweise ein und zahlte alles bar aus bei einem Heller. Der Malerwastl hatte zwar noch nie Geschäfte mit ihm gemacht, der hatte bisher alle seine Erzeugnisse an Bildermale dem Steinmaier verkauft, nichtsdestoweniger aber war der Oberdörfer ein sehr gern gesehener Gast. Der kam wohl irgend eines Geschäftes wegen. Wenn er besser kauft als der Steinmaier, warum nicht?

„Also der Oberdörfer seid Ihr? Hätt' Euch gar nicht kennt. Nun, hab' Euch aber auch noch net gesehen... Nein, ich kunn mich net erinnere,“ sagte Wastl. „Gehört aber hab ich schon viel von Euch.“

„Gehört? Das glaub ich Euch, Mann. Vom Oberdörfer spricht man im ganzen Walde,“ lächelte der Händler und strich sich zufrieden über das glatt rasierte fette Kinn.

„Und was verschafft uns die Ehr?“ fragte der Glasmaler, der Wastl. „Wollt Ihr ein Geschäft machen? Braucht Ihr Bilder? Fünfhundert, tausend, noch mehr? Ihr sollt sie haben.“

„Nein, das nicht. Ich brauche was anderes; ich brauche Glasmaler. Wißt, man wird immer älter, und da wird einem das Herumreisen am Ende beschwerlich. Ich vertrage es nimmer gut. Aber vom Geschäfte möchte ich auch nicht gern lassen. Ich möchte mir daher so eine Art Fabrik für die Glasmalerei herrichten und die Bilder bei mir daheim malen lassen. Dazu wollte ich so ein fünfzig oder hundert — wie viele ich halt kriege — Glasmaler aufnehmen; müßten aber tüchtige Maler sein. Sollt es nicht schlecht haben bei mir; ich weiß ja auch, was ein junger Mensch braucht: gute Verpflegung, immer ein Stück Geld im Sack und so anderes... Ist das Euer Bub dort?“ fragte er dann und zeigte auf Peter. Gleichzeitig stand er auf und ging hin, um sich die Malerei anzusehen.

Peter hatte Vorlagen, Zeichnungen, angefangene Skizzen und einige recht gut ausgeführte Bilder wirt durcheinander auf seinem Tischchen liegen.

„Sapperment! Das malt doch nicht etwa der da?“ entfuhr es seinen Lippen, und er kramte unter dem Zeug herum.

Peter hatte bisher die Unterredung

beit sich stören zu lassen. Aber daß der Bilderhändler so unter seinen Zeichnungen und Bildern herumkramte, ohne die Absicht zu haben, eine Bestellung zu machen, das schien ihn wirklich zu stören. Zürnend fuhr er auf und ließ den Störenfried etwas unwirsch an:

„Na, wer denn sonst?“

„Nun, fahr nur nicht gleich so auf, Bursche. Ich habe mir nur die Sache etwas angesehen. Das ist wirklich nicht so übel; nein, die Zeichnungen sind recht nett und die Bilder gut ausgeführt. Wenn du das wirklich gemacht hast, ist's mir genug von dir.“

„Wißt Ihr was, Mann,“ fuhr er, zum Wastl gewendet fort, „laßt mir den Burschen da mit. Verdingt mir ihn für gute Worte und gutes Geld.“

„Nein, Herr Oberdörfer, das geht net; das wird sich net machen lassen,“ gegenredete der Wastl. „Den Peter brauch ich selbst recht notwendig. Wenn ich den net hab', wer zeichnet dann vor? Die zwei Dirndle da sind noch net für viel, die Mutter sieht nimmer recht, und ich — ich hab' nur fleißig zu tun mit dem Belegen. Höchstens daß ich hier und da ein wenig male... Nein, das wird net gehen.“

„Nein, den Peterl können wir net fortlassen, wir brauchen ihn halt gar zu notwendig,“ bekräftigte die Mutter.

Wieder betrachtete der Händler die Zeichnungen und Bilder Peters, kramte sich hinter den Ohren und spekulierte. „Ich gebe ihm Woche für Woche zwei blankte Taler Lohn und eine gute Verpflegung... Wollt Ihr noch nicht einschlagen?“ fragte er nachher wieder und sah dem Wastl scharf ins Auge.

„Nein. Wie gesagt, Herr, es geht net. Wir können den Peter net entbehren,“ wehrte dieser ab.

„Nein, seid Ihr halbstarrige Leute! Wenn ich nicht so notwendig Leute brauchte, glaubt Ihr, ich böte Euch auch nur anderthalb Taler die Woche? Gewiß nicht. Aber ich brauche solcher Bursche fünfzig bis hundert. Ich muß da wohl ein wenig mehr zahlen, damit ich sie kriege. Nun, überlegt Euch die Sache.“

„Da gibt's net viel zum Überlegen. Wir haben Euch schon Bescheid gegeben.“

„Nun zum Rückuck!“ fuhr der Händler auf, so nehme ich den Burschen da als Vormaler, gebe ihm die Woche fünf Taler, sage fünf Taler in Silber, und eine Verpflegung, wie sie ein Prinz nicht besser hat. Wollt Ihr noch nicht einschlagen?“

Das hatten die Malerleute nicht erwartet. Staunend sahen sie eins das andere an. Vormaler und fünf Taler Wochenlohn nebst einer so guten Verpflegung. Das ließe sich wohl hören.

„Das ist viel,“ meinte Wastl.

„Na, kennt Ihr's ein, daß das wirklich viel ist,“ benützte Oberdörfer die Gelegenheit. „Zu viel könnte man fast sagen; aber ich sag's nicht. Ich habe einmal ein Wort geredet, und der Oberdörfer nimmt sein Wort niemals zurück. Wollt Ihr?“

„Nun, Peterl, jetzt red' du,“ sagte die Wastlin. „Red', wie du meinst.“

wie du willst, daß du uns nachher, wenn's dich am Ende einmal gereute, keine Schuld beimessen kannst.“

„Weiberl, Ihr scheint doch noch etwas Vernunft zu haben,“ lächelte der Bilderhändler. „Ja, laßt den Burschen selbst reden... Also entscheide dich. Ja oder nein! Mir gilt nun beides gleich.“

„Ich geh mit,“ sagte nun Peter kurz und fest. „Gefällt's mir bei Euch da draußen net, so find' ich allemal wieder heim.“

„Bursch, du gefällst mir. Du kannst dein Geld wert werden. Also Hand her!“

Sie schlugen ein. Der Handschlag ist im Walde bindend.

„Da hast Draufgeld, fünf Taler. Reicht's? Und richte dich; am Mittwoch komm ich zurück und nehme dich mit. Auf meinem Wagerl fahre ich dich heim, wie einen Prinzen. Kannst du dir mehr wünschen? Also Mittwoch, wohlgemerkt!“

Dann ging er.

* * *

Goldiger Herbstsonnenschein lag über dem Walde. Fahlgrün sahen die Wiesen aus, und die Bergeslehnen hatten sich in ein eigenartiges fahles Kleid geworfen. Die Birkenwälder hatten sich gelblich und die Buchen rot gefärbt. In den Lüften zogen die Spinnfäden dahin und auf den Fluren sammelten sich die Vogelcharen und nahmen wehmütig Abschied von der geliebten grünen Heimat.

Sonntag war's, und beim Malerwastl hatte man schon das einfache Mittagmahl verzehrt. Wie gewöhnlich zog sich Peter an und ging ins Häusel an der Sunnlehn. Schweigend steckte er einige Zeichenvorlagen zu sich und vertiefte das Haus.

Heute eilte er nicht so rasch hinüber. Langsam und in Gedanken versunken wandelte er seines Weges. Die im Absterben begriffene Natur und die fortziehenden Vogelcharen stimmten ihn noch wehmütiger.

Burgi saß auf einer Bank vor dem Häuschen und schien ihn schon erwartet zu haben.

„Grüß Gott, Peter,“ rief sie dem Ankommenden entgegen. „Ich glaubte, Ihr kämet heute wieder nicht.“

„Warum?“

„Ihr kommt später, als Ihr's gewöhnlich zu tun pflegt. Nun, kommt herein, die Mutter wird Euch erwarten.“

„Da seht, Peter,“ sagte später Burgi, „was ich diese Woche gezeichnet habe.“ Sie holte das Reißbrett hervor und hielt es ihm vor. „Eine Herbstlandschaft — nach der Natur gezeichnet... Nun, was meint Ihr dazu?“

„Ihr zeichnet ein Blatt besser als das andere,“ gab Peter zur Antwort. „Was soll ich anders dazu sagen, als daß ich es nur ebenso könnte!“

„Sagt das nicht,“ gegenredete Burgi. „Sagt das nicht. Ihr könnt zeichnen. Ihr zeichnet gut. Es mag sein, daß ich Euch in der Ausführung und Farbgebung noch etwas über bin; aber wie lange wird's dauern, und Ihr habt mich auch darin überholt. Ihr beneidet mich um den kleinen Vorsprung, den ich

alle Ursache, Euch um Euer Talent zu beneiden. Ich habe es Euch schon früher gesagt: hätte ich Euer Talent, ich ginge hinaus in die Welt und ruhte und rastete nimmer, bis ich das Höchste erreicht.“

„Ich gehe ja. Gewiß, ich gehe,“ seufzte Peter.

„Was, Ihr geht wirklich?“ rief erstaunt Frau Schloffer.

„Ist's Euch Ernst damit?“ fragte ihn Burgi sichtlich betroffen. Nun er wirklich gehen wollte, fuhren sie erschreckt auf.

„Gewiß. Der Oberdörfer draußen im Flachlande will die Glasmalerei im großen betreiben. Er nimmt hierzu Malerburschen auf, so viel er kriegen kann. Mich hat er auch wollen als Malerbursch aufnehmen; aber der Vater hat's net zugelassen. Nachher hat er mich als Vormaler gebingt mit fünf Taler Wochenlohn und freier Verpflegung. Da hab' ich gesagt, ich geh' mit. . . Ihr habt mir schon früher zugeredet, ich sollt hinaus in die Welt. Nun geh' ich. Am Mittwoch fährt mich der Oberdörfer hinaus aus dem Walde. . .“

Hinaus aus dem Walde! Das kann nur ein Wäldler so recht begreifen, was das heißt. Hinaus aus dem Walde! Mit jeder Faser hängt der Wäldler an seinem Walde, seiner Heimat. Der Wald ist seine Welt, seine Freude, sein alles. Es mag draußen in der Fremde auch schön sein; aber so schön kann er's niemals finden, daß es auch nur im entferntesten der Schönheit seiner Heimat gleiche. Drunten sind die Leute auch deutsch, wenigstens auf der einen Seite — auf der anderen wohnen fremde Menschen mit einer unverständlichen Sprache —; aber so deutsch kommen sie ihm niemals vor, wie die Leute im Walde, die ihre Sprache, ihre Sitten und Gebräuche noch fast ganz so erhalten haben, wie sie vor vielen hundert Jahren waren.

Hinaus aus dem Walde, das ist ein hartes Wort. Über Peters Gesicht zuckte es auch recht schmerzlich, als er es aussprach.

Eine Weile war's still. Nachher redete man von allerhand Alltäglichem von Neuigkeiten und Ereignissen im Walde, von Zeichnungen und Bildern, die man schon oft besprochen, und von ähnlichem. Im Spiele des fröhlichen Beisammenseins und ungetrübter Freude war eine Saite mit grellem Tone gesprungen. Man wagte nicht, sie zu berühren, und die anderen stimmten nimmer voll zusammen.

Peter brach ungewöhnlich früh auf und verabschiedete sich.

„Seht, so manchen Sonntag-Nachmittag haben wir froh verbracht,“ sagte die alte Frau und drückte Peter die Hand. „Wir haben Euch lieb gewonnen, recht lieb; wie zur Familie gehörig wart Ihr. Die ganze Woche hindurch haben wir uns auf den Sonntag gefreut und es kaum erwarten können, bis Ihr gekommen. . . Und nun ist's aus. Wir sind nun wieder einsam. Aber Ihr konntet ja nicht immer im Walde sein; einmal mußte es doch kommen, daß Ihr fortginget. So lebt denn wohl und

ein wenig an uns und laßt uns wissen, wie es Euch geht. Lebt wohl und Gott beschütze Euch!“

Burgi begleitete ihn bis zur Türe.

„Lebt wohl, Peter, und — bleibt Eurem Ideal treu. Ihr seid ein deutscher Mann, und dem ist selbst das Höchste nicht unerreichbar.“ Sonst sagte sie nichts; aber sie lehnte noch an dem Türpfosten, als Peter schon lange im nahen Wäldchen verschwunden war. Ihr war so sonderbar zumute, als trüge man ihr Liebstes zum Kirchhofe.

Warum sollte ihr aber auch nicht so wehe ums Herz sein? War er doch so ein seelenguter Mensch, so ein verständiger, gelehriger Mann, wie kaum im ganzen Walde mehr einer zu finden. Es ging ja ihrer Mutter fast auch nicht besser. Man hatte sich immer so gut unterhalten, und nun — nun ging er hinaus in die weite Welt. Wer konnte wissen, ob und wann er wiederkäme? . . .

Vom Tale herauf klang das melodische Gelächter der weidenden Kinder, und zwei Hütbuben sangen ein bekanntes Volkslied.

Jezund geht's ans Abschiednehmen,
Die schöne Zeit ist gar.
Mußt dich halt net drüber grämen,
Schau, sie wird schon wiederkommen,
Bis auf ein andres Jahr.

Wenn die Schwalben wiederkommen,
Bis aufs andre Jahr,
Ist's wohl aus mit allem Grämen. —
Jezund geht's ans Abschiednehmen,
Die schöne Zeit ist gar.“

„Burgerl,“ rief später ihre Mutter sie, „geh' herein; draußen wird's schon kühl. . . Wenn man etwas entbehren muß, dann weiß man erst, wieviel es einem war.“ Sie hatte ja auch den bescheidenen Wäldlersbuben so liebgewonnen.

IV.

Am Mittwoch kam der Oberdörfer. Gegen Mittag fuhr er am Hause des Malerwastl vor, band die Koffe an die Scheune und gemahnte den Peter, einzupacken.

Als ob dieser viel einzupacken gehabt hätte! Das Feiertagsgewand und ein Alltagskleid band er in ein Tüchl, und ein drittes, welches die Mitte zwischen beiden hielt, zog er an. Was hat ein Wäldlersbub mehr, und was braucht er mehr? Das Bündel warf er hinten in den Wagen und bot dem Vater die Hand zum Abschied.

„Bleib gesund und sei brav, und sieh zu, daß du deiner Heimat keine Schande machst, und Gott behüte dich allweg,“ das waren des Vaters Abschiedsworte. Was konnte er dem Peter auch mehr mitgeben auf den Weg? Gesund und brav bleiben und dem Walde keine Schande machen! War da in den wenigen Worten nicht schon alles zusammengefaßt?

Auch die Schwestern trockneten sich die Augen mit den grobleinenen Schürzen, und die Mutter weinte.

„Behüt dich Gott, Peter!“ schluchzte sie und drückte ihm die schwielige Hand. „Behüt dich Gott! Sei brav und zeige, daß du net aus der Art geschlagen hast, daß du ein ordentlicher, braver Mensch bist. Denk oft heim zu uns und schied

findest. Brauchst net meinen, daß uns an dir nichts mehr gelegen wär, weil du weit fort bist. Denk das net. Gelt, du tußt uns oft Post?“

Die Schwestern verabschiedeten sich vom Peter und schluchzten; aber der kleine Andresl weinte nicht, als er dem Bruder seine kleine Hand bot. Er lachte und war recht fröhlich dabei.

„Du dalketer Bub,“ schalt ihn die Mutter aus, „wirst gleich weinen! Bei so was lacht man net. Wenn eins hinausgeht in die weite Welt und man net weiß, ob man es wieder sieht oder net, da lacht man net.“

„Zwegen was sollt' ich denn so flennen?“ gegenredete der wichtig. „Wenn dem Peter die Zeit lang sein sollt', fahr ich ihm nach, wenn ich so groß bin wie er. Gelt, Peter! Und die Köffer und den Wagen, die du mir versprochen hast, die bringst mir, aber bald?“ So redete der Andresl nach seinem Sinne.

Der Oberdörfer und Peter setzten sich auf den Wagen. Ein Ruck am Zügel, ein Peitschenknall, und das Gefährt rollte davon.

„Behüt' Gott, Peter!“ rief ihm die Mutter noch nach; aber er hörte es nimmer.

Die Malerwastlleute sahen dem Wagen nach, bis dieser hinter dem Walde verschwand. Dann erst kehrten sie in ihr Haus zurück und jedes ging still an seine Arbeit. . .

„Du, Vater,“ klagte später die Wastlin ihrem Manne, „es ist, als ob wer hinausgestorben wär' aus dem Hause.“

„Geh, wer wird denn so lamentieren!“ vertröstete dieser. „Der Peter ist ja net aus der Welt hinaus, und wer weiß, ob er net am Ende bald wiederkommt.“

Ihm ging's aber selbst nicht besser. Was er den Peter oft ausgezankt! Aber jetzt empfand er, was dieser ihm gewesen. Jedes Bild mußte er von jetzt an selbst vorzeichnen, alles selbst besorgen, worum er sich sonst nie gekümmert, und — was das mißlichste war — nichts fiel so gut und sauber aus, als der Peter es gemacht hatte. Im stillen schalt er sich selbst aus, daß er den Buben fortgelassen; aber nun nützte es nichts mehr. „Ewig hatte ich ihn ja ohnehin nicht bei mir behalten können,“ lenkte er dann ein und ging verdrießlich an seine Arbeit. . .

Gemächlich rasselte des Oberdörfers Gefährt auf der Hochstraße dahin. Über lustige, freie Höhen, durch freundliche Täler und dunkeln, lauschigen Hochwald fuhr man. An hochaufstrebenden Bergesriesen und lustig niederrauschenden Wasserfällen ging's vorbei und an schwarzen, unergründlichen Hochgebirgs-Torfmooren.

„Wald, wie bist du doch so schön, so voll Reiz und Zauber! Weiter und weiter wurde es Peter ums Herz, als er an all' der Schönheit seiner Heimat seinen Blick weidete. „Der Herrgott ist doch ein recht guter Herr,“ dachte er bei sich selbst, „daß er den Wald so schön ausgeschmückt und uns für unser nötiges Leben eine so reiche Entschädigung gewährt.“

„Net wahr, Herr Oberdörfer, so eine

man net bald wieder finden?“ wandte er sich an diesen.

„Kann schon sein,“ entgegnete der. „Hätte ich nur ein Teil des Holzes, das hier — sagen wir, vergeudet und verschleudert wird, ich wäre ein gemachter Mann.“

Enttäuscht wandte Peter sich von ihm ab und hing wieder seinen Gedanken nach.

Fast den halben Nachmittag fuhren sie durch die reizenden Gegenden des Waldes dahin; dann wurde es aber wie mit einem Schlage anders, die Berge schrumpften zu niedrigen Hügeln zusammen, statt der dunkelgrünen Fichten- und Tannenwälder kamen rötlichgraue Föhrengehölze, und die Täler wurden flach und weit.

Krampfhaft zog es Peter das Herz zusammen bei diesem Anblick. Wie ein Alp lastete es auf seiner Brust, und wehmütig sah er zurück, von wo die dunkelgrünen Kluppen herniedersehen in die öde Gegend. . . Hier sollte er bleiben? Unmöglich! Das könnte er nicht aushalten; das Heimweh mußte ihm das Herz abnagen.

„Kommen wir nicht wieder ins Gebirg?“ fragte er seinen biden Nebenmann, der so gedankenlos neben ihm saß.

„Nein, die Gegend wird jetzt immer schöner,“ antwortete dieser. „Bursch, da wirst du schauen; so was wirst noch nicht gesehen haben! So weit deine Augen reichen, ist alles eben wie ein Tischrücken, wie eine Tenne, und Feld an Feld und Wiese an Wiese! So was sieht man bei euch im Wald gar nicht.“

Eisig kalt lief es Peter über den Rücken. Die Gegend wird immer schöner! Das mag was Schönes werden! Brrr! Als Bub hatte er einen Zaunkönig gefangen und in einen Drahtbauer gesteckt. Doch der war in der Freiheit des Waldes aufgewachsen und konnte die Gefangenschaft in dem öden Bauer und der ruhigen Stube nicht vertragen. Nach zwei Tagen lag er jählings auf dem Rücken, streckte die zarten Füßchen in die Höhe und war eine Leiche. Ob es ihm in der öden Gegend nicht auch so ergehen würde? War er nicht auch in der Freiheit des Waldes aufgewachsen — und sollte jetzt hinaus in die flache Dede! „Na, ich kann ja aus, kann heim, wenn's mir zu bunt wird,“ seufzte er und gab sich in sein Schicksal.

Stoßfinstere Nacht war's schon, als man in Eberau, dem Bestimmungsort, anlangte. So viel Peter im Durchfahren sehen konnte, war's ein nicht mannselicher Ort. Entlang der mittendurch führenden Straße brannten Laternen, und selbst am Abend eilten die Leute noch geschäftig hin und her. Das gab's im Walde nicht; — aber er befand sich ja nicht mehr im Walde.

Am anderen Tage führte Oberdörfer seinen Vormaler in die Werkstätten ein. Zwei große Säle waren angefüllt mit Tischen, um um diese herum standen Stühle in großen Mengen. Raum daß man sich dazwischen durchschlängeln konnte. An zwanzig Burschen waren beschäftigt, Glas aus großen Kisten

liegende rohe Holzrahmen zu legen und zu großen Stößen aufzuschichten. Die Burschen waren lauter Wäldler, das merkte Peter an ihrer Mundart. Aber er kannte keinen von ihnen. Herr Oberdörfer führte ihn hinein, zeigte ihm alles und erklärte ihm jede Einrichtung.

„Na, und was glaubst du,“ fragte er ihn dann, „hab' ich wohl alles gut anordnen lassen?“

„Gewiß ist's gut,“ antwortete Peter und musterte jeden Gegenstand und jeden Winkel. „Hätten wir alles so handlich beisammen gehabt und so gut eingerichtet!“

„Ist mir recht, wenn's dir praktisch erscheint. Ich verlasse mich ganz auf dich. Ordne nur alles an, wie du es verstehst und haben willst; ich kümmere mich um solche Kleinigkeiten nicht mehr. Ich habe mich schon geforgt genug mein Lebtag, warum soll' ich's auch nicht gut haben können, und — ich zahle dir ja mehr als zweien anderen.“

„Wenn's Euch zu viel ist, Herr Oberdörfer...!“ bemerkte Peter kurz. Was hatte er ihm seinen Wochenlohn um die Nase zu reiben? Hatte ihn jemand dazu gezwungen, so viel zu zahlen? Nein, er hatte es selbst ausgesprochen.

„Ho! Ho!“ unterbrach ihn der. „Wer wird denn gleich so ins Geschirr springen! Es war ja nur die Rede davon.“

„Ist schon recht für diesmal,“ erwiderte Peter. „Sagt, was ich zu tun habe; ich werde meiner Sach' gewiß nachkommen. Aber den Lohn lasse ich mir niemals vorwerfen.“

„Bist aber ein heikler Mensch,“ brummte der Oberdörfer und führte Peter in den anderen Saal.

Dort waren auch einige Burschen beschäftigt; die schnitten die Stäbe ab und nagelten und falzten sie zu Rahmen.

„Grüß dich Gott, Peterl, da draußen in der Fremd,“ rief einer der Jungen und eilte sichtlich hoch erfreut dem Angerufenen entgegen.

Berwundert sah der ihn an. „Kennst mich denn?“ fragte er.

„Na und ob! Werb' ich wohl den Peter des Malerwastl aus dem Wildtal kennen! Aber du kennst mich nimmer. ... Vom Zwiesler Nazi am Steinhübel hast nie was gehört?“

Meiner Sechs! Grüß' dich Gott, Nazi.“

„Wir zwei setzen uns neben einander, wenn's einmal ans Arbeiten geht. Net Peterl?“

„Der Peter ist mein Vormaler; der sieht sich nicht zu dir,“ redete Oberdörfer den Burschen barsch an.

„So, du bist der Vormaler? Das ist ja schön. Da werden wir am Ende doch bald was zu tun kriegen. Mich hätt's schon fast verdrossen und wär' wieder heimgegangen. Bei einer ordentlichen Arbeit wird mir die Zeit net lang, aber so herumlosen... Nein, das tu' ich net.“

„Hast keinen Lohn kriegt?“ fuhr Oberdörfer ihn an.

„Was nützt mich der Lohn? Kriegt hab' ich ihn.“

„Nachher halte dein Kästernmaul.“

ganz gleich sein, ob du was zu tun hast oder nicht. Das ist nur mein Schanden.“

„Oho, Herr Oberdörfer!“ fiel ihm der Bursche in die Rede. „Da seit Ihr auf dem Holzwege, wenn Ihr meint, ein Wäldlersbub ließe sich fürs Nichtstun zahlen... Gelt, Peter, du maßt bald?“

Unt Peter malte.

Er hatte ein eigenes Zimmer bekommen, fein eingerichtet, wie eine Herrschaftswohnung. Zwei Tische waren da: einer zum malen und der andere... Ja, wenn Peter das herausbringen hätte können, wozu der zweite diente. Mit einem buntgeblühten Tuche war er gedeckt, und ein Blumenstrauß und anderes Zeug standen darauf. An den Wänden hingen Bilder mit breiten Goldrahmen und ein Spiegel. Im Walde haben die Leute auch ab und zu Spiegel; aber dichter Staub liegt darauf, und niemand sieht hinein. Wer des Tages dreimal in den Spiegel sieht, ist eitel und kommt in die Hölle, sagte seine Mutter immer, und die konnte das wissen. Dagegen in dem Spiegel, der in seinem Zimmer hing, konnte man sich wohl sehen, wenn man hineinschaute; aber Peter vermied dies. Er malte.

Erst zeichnete er die Vorlage auf Papier und zog die Umrisse mit dicken Strichen aus, dann malte er ein Glasbild danach, damit die Maler sähen, wie die Farben aufgetragen, abgestuft und vermischt werden müssen.

Mit Stämmen betrachteten die Maler die Vorlagen. Solche Bilder hatten sie noch nicht gesehen, und nun sollten sie dieselben gar malen. Aber Peter zeigte ihnen alles und erklärte ihnen das ganze Verfahren. Unter seiner Anleitung brachten sie die schönsten Bilder zustande.

„Es ist nur gut, daß der Vormaler ein Wäldler ist, sonst käme unsere Kunst ganz in Abschlag,“ sagten die Glasma-ler zu einander und wetteiferten in der Herstellung der besten Malerei.

„An dem Peter habe ich mir einen Prachtvormaler gedungen,“ redete Herr Oberdörfer zu seiner Frau und rieb sich vergnügt die Hände. „Was dir der für Bilder macht! Und die Maler merken es auch, daß sie einen tüchtigen Vormaler haben. Kurz alles klappt und klappert, und ich verkaufe das Hundert um zwanzig Taler. Wenn es so fortgeht, bin ich in ein paar Jahren der reichste Mann der Gegend. Ja, der Peter ist ein Prachtkerl.“

„Und so bescheiden und freundlich ist er immer. Auf den gib dir acht,“ erwiderte Frau Oberdörfer darauf. „Lieber gib ihm etwas mehr Lohn, damit er dir vielleicht nicht einmal geht.“

„Nein, das tue ich nicht. Lohn hat er schon genug; was täte er mit dem vielen Gelde? Er braucht ja keine zwei Groschen für sich die ganze Woche. Ich habe einen anderen Plan, um ihn an unser Geschäft zu binden. Und binden müssen wir ihn, sonst macht er uns einmal Konkurrenz.“

„Der Plan wäre...?“

„Peter muß unsere Kathi heiraten. Auf diese Art muß er im Geschäft blei-

und es ihm übergeben, dann ist er fertig gehen; für unser Kind ist dann gesorgt. Mit dem verdirbt Kathi nicht, und das Geschäft geht unter seinen Händen auch nicht zugrunde. In zehn, zwanzig Jahren kann er sicher so viel haben, was man so eine Million nennt.“

„Ob er aber wollen wird,“ zweifelte die Frau.

„Wollen? Was wollen? Warum sollte er nicht wollen? Kann er sich eine bessere Partie wünschen, als des Oberdörfers einziges Kind und das schöne Geschäft. Ich sage dir, der wird mit beiden Händen zugreifen. Er wäre auch ein Narr, wenn er es nicht tun wollte.“

„Weiß Kathi schon von deinen Plänen?“ fragte Frau Oberdörfer.

„Von mir aus hat sie nichts erfahren. Am Ende hat sie aber selbst schon gefunden, Peter sei ein recht schmucker Bursche. Auf jeden Fall: sie ist ein verständiges, folgsames Mädel und kann sich denken, daß es zu ihrem Besten sei. Ihr wird's wohl recht sein oder recht sein müssen.“

„Gehe aber recht vorsichtig zu Werke, damit du dich nicht übereilst.“

Fortsetzung folgt.

Humoristisches.

Der Lebensretter. Junger Mann: „Ja die Hunde sind treue Tiere, einer hat mir einst das Leben gerettet.“ — Junge Dame: „Ach, erzählen Sie nur, bitte bei welcher Gelegenheit das war!“ — Junger Mann: „Ich hatte keinen Pfennig Geld mehr und wollte mich erschießen, da habe ich ihn für 50 Mark verkauft.“

Eine gute Hausfrau. „Du, Klara, in der Weste ist ja ein Loch!“ — „Macht nichts, das wird durch den Rock verdeckt.“ — „Der ist ja auch zerrissen!“ — „Ja, hast du denn keinen Überzieher?“

Im Coupee. Herr: „Mein Fräulein, können Sie den Tabakrauch vertragen?“ — Fräulein: „Nein!“ — Herr (sich eine Cigarre anzündend): „Jetzt will i doch schang'n, ob's mi net angelogen haben!“

Macht der Gewohnheit. Frau: „Wenn mein Mann doch nicht so furchtbar zerstreut wäre! Denken Sie nur, was mir am Sonntag passiert ist! Kriegt er da im Restaurant eine verdorbene Gänseleber serviert, und auf einmal fliegt mir der ganze Teller mit samt der Serviette und dem Brodkorb an den Kopf!...“

Vorsichtig angedrückt. A.: Na, wie war der Empfang daheim? — B. (Pantoffelheld): Zunächst kam eine Flut von Bormwürfen, und dann kamen noch allerhand Nachwürfe.

Treffende Antwort. Fürst: Sagen Sie, mein lieber Schulze, wie kommt es, daß hier so viele Kinder barfuß herumlaufen? — Schulze: Ja, Durchlaucht, so kommen sie bei uns auf die Welt!

Erkannt. Bocher: „Herr Kommerzienratleben, hab' ich gekannt Ihre Tanten und Ihren Papa und Ihren seligen Herrn Großpapa...“ — Kommerzienrat: „Sagen Se mer lieber gleich, was Se woll'n, aber klettern Se mer niz auf mainem Stammbaum herum.“

Multiviva

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office

— des —

“ST. PETERS BOTEN,”

Muenster, Sask.

Formulare

jeder Art

Lean Notes

Notes

Quittungen

Mahnungen

u. s. w. u. s. w.

zu haben in der Office des

“St. Peters Boten.”

Commissioners

werden aufmerksam gemacht

daß wir Formulare für

Bürgerpapiere

zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der

L. I. Districte

können von uns ihre

Drucksachen

zum billigsten Preise bei

bestser Qualität prompt erhalten

“St. Peters Bote,”

MUNSTER, - SASKATCHEWAN

Katholiken

unterstützt

Eure

Presse

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen An siedler zählte, über 100,000 Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairie, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Ueberall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

Dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

SAINT CLOUD, MINNESOTA

Großer Ausverkauf

Wir haben uns entschlossen, unseren Store in Dead Moose Lake zu verkaufen und in Münster eine Geschäftsveränderung vorzunehmen und deswegen werden wir während der nächsten 30 Tage in beiden Stores unsere Waren zum Kostenpreis gegen Baarzahlung ausverkaufen.

Wir haben noch einen großen Vorrat von Groceries, Mehl, Futter, Drygoods, Stiefeln, Schuhen, Eisenwaren usw., usw. Jetzt ist die beste Gelegenheit, billig zu kaufen.

Diejenigen unserer Kunden, die uns noch schulden, möchten wir dringend ersuchen, bald zu bezahlen, entweder in Baar oder in auf einer Bank kassierbaren Noten.

NENZEL & LINDBERG
MUENSTER AND DEAD MOOSE LAKE

Die Job-Druckerei des "St. Peters Boten"

empfehlte sich dem lesenden Publikum und den Geschäftsleuten zur Anfertigung von Druckerarbeiten in deutscher, englischer und französischer Sprache. Anfragen und Bestellungen richte man an den „St. Peters Boten,“ Münster, Sask.